Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2005)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen

Auf dem Prüfstand ab Seite 4

Neu: Das MV-Protokoll zum Herausnehmen! ab Seite 21

TechTeam: Die GNU Seuche Seite 34

Ausgabe 3/2005

Ausgabe 3/2005

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise:	6x jährlich
Auflage:	1450
Jahresabonnement:	SFr. 25.-

Redaktion, Konzept & Realisation:
Thomas Oskam, Beat Schwarzentrub
Verlag:
Thierry Bücheler

Diesmal mit:
Beat Schwarzentrub, Thomas Oskam, Matthias Sala, Bettina Polasek, der Google Bildersuche, Jonas Wäfler, Thomas Bruderer, Markus Grob, ein paar Grillwürsten, Florian Schütz, Visbjoern, Raphael Meyer, Michael Grossniklaus, ein paar Tomaten, Till Kleisli, Nadia Maradei, viel Farbe

Anschrift, Verlag & Redaktion

Verein der Informatik Studierenden (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
CH-8092 Zürich
Tel.: 044 / 632 72 12
Fax: 044 / 632 16 20

Präsenzzeiten: Di. bis Fr. 12:15 bis 13:00
Postkonto: 80-32779-3

http://www.visionen.ethz.ch/
Email Redaktion: **visionen@vis.ethz.ch**
Email Verlag: **verlag@vis.ethz.ch**

Inserate

1/1 Seite, schwarz/weiss	SFr.	800.–
1/1 Seite, 4-farbig	SFr.	1500.–

Andere Formate auf Anfrage.

Druck

Binkert Druck AG
Baslerstrasse 15
5080 Laufenburg
062 869 79 79

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet. Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).
Copyright © 2005 by VIS, Alle Rechte vorbehalten.

Editorial

BETA - CHEF DE LA REDACTION

Liebe Visionen-Lesende

Tagtäglich müssen wir Entscheidungen treffen. Gehe ich in die Vorlesung oder schlafe ich noch zwei Stunden? Die blaue oder die rote Unterhose? Tram oder Velo? Bei Orange noch über die Kreuzung oder doch lieber warten? Menü mit oder ohne Gämyss? Soll ich mich für die Prüfung in XY anmelden, obwohl ich (noch) kein Wort verstehe? Auf der IFW-Terrasse Glacé essen oder eine Übung lösen? Zu Fuss gehen oder auf den Lift warten, obwohl er gerade im Z-Stock weilt?

Um überhaupt irgendetwas tun zu können, bedarf es ständiger Abwägungen. Permanent prüfen wir Sachverhalte kritisch und entscheiden uns dann für die eine oder andere Möglichkeit. Dieser Prozess ist leider ein bisschen anstrengend, und da der Mensch ein überaus bequemes Tier ist, neigen wir dazu, uns gewisse Entscheidungen (zu) leicht zu machen.

Wir haben deshalb einige Artikel für euch zusammengestellt, die einige Themenbereiche unter die Lupe nehmen. Unter anderem habt ihr selbst vor einiger Zeit den VIS durchleuchtet – eine kurze Zusammenfassung der Umfrage-Resultate könnt ihr ab Seite 18 lesen.

Ich selber bin übrigens auch auf dem Prüfstand, nämlich als neuer Chefredaktor der Visionen. Ich hoffe, mit den vielen Farben und diesem literaturnobelpreisverdächtigen Editorial kann ich euer Herz erfreuen. Und auch die 4 neuen Vorstandsmitglieder wurden auf Herz und Nieren geprüft. Ihre Soziogramme findet ihr auf Seite 30.

Inhalt

Auf dem Prüfstand
Essen, denken, feiern... 4
Prüfungsstatistik 14
Was Informatik Studis vom VIS wollen 18
Das MV-Protokoll zum Herausnehmen 21
VIS-Steckbriefe 30

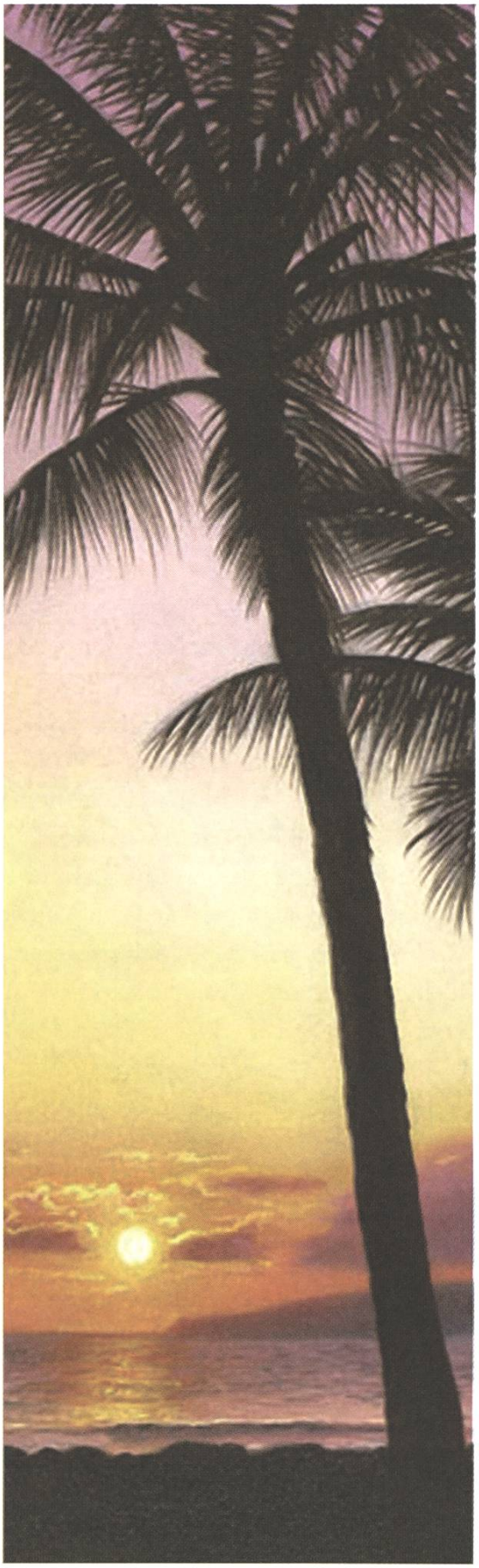
150 Jahre ETH
Science Truck: Die ETH rollt 2

TechTeam
Die GNU Seuche 34
Biometrie 39

VIS Aktiv
Tagliatelle mit Pancetta 40

Beni Koller
Wegwerfgesellschaft 44

Johnsons Wettbewerb
Visbjoern der Spieler 46



Auf dem Prüfstand: Das Informatikstudium

Essen, denken, feiern, hören oder wie das Informatikstudium besser wird

MATTHIAS SALA - SCHREIBT ZUM ERSTEN UND LETZTEN MAL FÜR DIE VISIONEN

Es ist Dienstagabend. Ich wollte mich mit Ilario an der Trämlistation Kirche in Allschwil treffen. Aber er ist nirgends zu sehen. Hoffentlich wird noch was vom Essen übrig sein, wenn wir im Restaurant Toscana [0] in Interlaken angekommen sind. Nach einem kurzen Handygespräch finden wir uns doch noch; die Trämlistation war grösser als wir dachten. Wir freuen uns und sind gespannt auf zwei Tage Microsoft© TechDays [1] in Interlaken: wir begeben uns quasi in die Höhle des Löwen. Alle Studentenkollegen haben uns gewarnt, dass uns da eine Kaffeefahrt (wir sind am Vorabend zum Nachtessen einge-laden) inklusive einer Heizdeckenpräsen-tation ("Kauft Windows! Programmiert Visual Basic!") erwartet. Trotzdem riskie-ren wir es. Der Mystery Park [2] ruft und die Berge natürlich auch - und das alles zum Supersparpreis von 10 Franken.

Think Global

Es ist eines der wenigen Male, bei denen wir während unseres Informatikstudiums weg kommen. Weg von Zürich, weg vom IFW, RZ und HRS. Schade eigentlich: Reisen bildet doch. Wenn ich mit Studenten anderer Studienrichtungen rede, dann höre ich immer von Bildungsreisen zu Fabriken in Uster (Maschinenbau), zu Staumauern im Graubünden (Umweltnaturwissenschaften) und zu hervorragenden Villen in Kuba (Architektur). Nur wir Informatiker blicken nicht über den Bildschirmrand hinaus. Dabei sollten unsere Anwendungen (später zumindest) etwas mit der Realität zu tun haben. Es gibt bereits einige gute Vorbilder: das Seminar zu Mensch-Maschinen-Schnitt-

stellen, welches ich im Winter 2003 besucht habe, beinhaltete nebst herkömmlichen Vorträgen auch einen Ausflug zu Skyguide und zum Stellwerk am Hauptbahnhof. Warum aber gibt es sonst keine Reisen? Vielleicht lassen sich solche Exkursionen schwer auf die Compilervorlesung übertragen, aber versuchen darf man es trotzdem! Der ETH stehen alle Türen offen.

Heute ist ein Austauschsemester beinahe in jedem Curriculum Vitae vorhanden. Auch ich bin im Ausland gewesen und war sehr begeistert, wie unkompliziert die ganze Administration am

Departement vor sich ging. Aber viel aufwändiger war die Bürokratie auf der anderen Seite, bei der ausländischen Universität. Vieles wäre einfacher, wäre die ETH oder aber nur das Informatikinstitut offizieller Partner. Weshalb bemüht sich unsere Universität oder unser Departement nicht mehr darum, Partnerschaften zu knüpfen? Es will, muss oder darf ohnehin beinahe jeder Student einmal ins Ausland gehen. Die Mobilitätsstelle hat (zumindest in meinem Fall) die Zuständigkeit stillschweigend abgelehnt, indem sie auf keine meiner E-Mails geantwortet hat. Bei Auslandspraktika ist die Sache ein wenig anders: IAESTE leistet da unabhängig von der Universität Fronarbeit und sucht auf der ganzen Welt Stellenangebote für Schweizer Studenten. Leider gibt es aber viel zu wenig (hoch stehende) Angebote für Informatiker. Eine solche interne Vermittlungsstelle, wie es sie beispielsweise an der Fakultät für Informatik und Kommunikation an der EPFL gibt, ist doch auch bei uns wünschenswert. ETH Almuni hat diesen Missstand bemerkt und baut eine Online-Stellenbörse [3] auf.

Wetten, dass...?

Es ist acht Uhr. Wir haben eine günstige Jugendherberge gefunden. Es scheint nicht Hochsaison zu sein: viel Schnee, schönes Wetter, aber nur ganz wenige Amerikaner hängen an der Après-Ski-Bar rum. Nach einiger Verwirrung finden wir durch den Interlak'schen Grossstadtdschungel und erreichen das Toscana. Eine nette, urchige Beiz. Japaner hätten besonders Freude an den schönen helvetischen Gemälden, wir sind aber dort, um das riesige Entrecote mitsamt hineingestecktem Schweizer Fähnchen und Pommes Frites zu geniessen. Auch einige andere Informatikstuden-ten von anderen schweizerischen und österreichischen Universitäten sind dem Ruf von Microsoft gefolgt. Sie alle sind Anwärter für den ImagineCup [4] und wollen als österreichisch-schweizerische Delegation nach Japan an die Endaus-scheidung. Der ImagineCup ist Microsofts Preisausschreiben, das jedes Jahr eine besonders tolle Anwendung mit einem mit 25'000 Dollar dotierten Preis auszeichnet. Da wir beide von der ETH nicht teilge-nommen haben, können wir nicht wirklich gespannt sein auf die spätere Bekanntgabe der lokalen Gewinner.

Warum eigentlich? Öffentliche Wettbewerbe und auch kleinere Wettbewerbe am Informatikdepartement werden nicht wirklich propagiert. Dabei wäre es interessant, sich ein wenig im Entwerfen, im Programmieren, im Aufbauen von Datenban-ken und im Hacken zu messen. Solche Wettbewerbe fordern von den Teilnehmern Eigeninitiative und Kreativität; Eigenschaften, die im akademischen und im beruflichen Umfeld äusserst wichtig sind.

Übungen zurück!

Übungen sind wichtig - das weiss ich allmählich selbst, habe ich es doch schon von so vielen Assistenten und Hilfsassistenten gehört. Klar, ein wenig Praxis ist notwendig, um den theoretischen Stoff aus der Vorlesung zu verstehen. Leider werden Übungen aber überhaupt nicht genutzt. Vor allem im Fachstudium und speziell in den Vertiefungen nicht. Wider Erwarten vertiefen die meisten Vertiefungsfächer das Wissen nicht wirklich, sondern bleiben theoretisch und relativ an der Oberfläche.

inforum

...

Die Community zum Plaudern und Diskutieren.

Stelle Fragen zu Studien- und Freizeitthemen und lerne Studierenden aus anderen Semestern kennen.

forum.vis.ethz.ch

Ein SerVIS vom

VIS

http://www.vis.ethz.ch

Und dann fallen Übungsstunden aus, werden fakultativ oder durch Vorlesungen ersetzt. Dabei wäre es so wichtig, sich wieder auf die Grundidee zu besinnen: einfache Prototypen, kleine Programmieraufgaben oder grobe Skizzen zu realisieren. Da würden beispielsweise auch gut vorbereitete

Aufgabenstellungen von Vorteil sein. Andernfalls könnte man auch genauso gut ein Buch zu Hause lesen und die Aufgaben, die da drin stehen, im Wohnzimmer lösen. Nicht sehr spektakulär und interessant.

Vielleicht liest man deshalb nur selten von interessanten Projekten vom D-INFK. Es wird möglicherweise (und hoffentlich) viel Geniales gedacht, aber leider nur selten sichtbar und greifbar gemacht. Und wenn etwas produziert wird, kommt es nicht zu den Medien. Für Projekte, die dann in der Schublade verschwinden, opfert man sich nicht gerne auf. Wenn man aber eine Rückmeldung bekommt - sei es über die Visionen, über das ETHlife oder über die New York Times - kann das sehr motivierend sein. In Glücksfällen interessiert sich sogar ein Unternehmen für die Idee und die Macher und bietet dann ein Praktikum an oder finanziert das Projekt weiter. Bes-sere Kommunikation nach aussen ist des-halb äusserst wichtig. Das fand zum Beispiel auch der Chefredaktor von Computerworld [5].

Fast Prototyping

Eine tolle Möglichkeit bietet sich bereits mit den Labs am Institut für pervasives Rechnen [6]. Da realisiert man Ideen, die auf dem theoretischen Wissen aus den Vorlesungen basieren. Es macht dann auch Spass, wenn man im Team einen funktio-nierenden Prototypen eines intelligenten Staubsaugers erschafft oder einen neuartig funktionierenden Compiler fertig stellt und sieht, wie sich andere Leute dafür interessieren. Wenn man dann so im Laborraum sitzt, tausend Kabel irgendwo eingesteckt hat und ausser der Software nichts funktioniert, merkt man schnell, um was es wirklich geht. Die Schnittstelle zur Realität. Man kommt sich dann auch ein wenig wie Daniel Düsentrieb vor oder wie die Leute am XeroxPARC vor dreissig Jahren, die mit Holzklötzen Mäuse erfunden ha-ben. Ist das nicht, was wir eigentlich wäh-rend unseres Studiums machen wollen: Dinge erfinden, die so innovativ sind, wie Mäuse vor dreissig Jahren?!

Nun sitzen wir also ein wenig verloren in den Tagungsräumen des Mystery Parks. 124 Kilometer vom Hauptquartier entfernt, versucht uns ein sympathischer, älterer Brite von den Vorzügen des Visual Studios zu überzeugen. Wir sitzen bequem. Beim Einchecken haben wir Sitzkissen bekommen. Die Kollegen hatten also Recht. Keine Heizdecken hat man uns angedreht, dafür Kissen. Dazu noch

eine Gratiszeitung. Und einen Schlüsselanhänger mit einem Passwort für das kostenlose Swisscom Wireless-Netzwerk. Und einen Eintrittsgutschein für den Mystery Park. Und ich glaube, da war noch mehr, aber daran kann ich mich nicht mehr so genau erinnern.

Am Abend, nach etwa 6 Stunden Präsentationen und einem feinen Mittagessen, beginnt der Apéro. Ein wenig steif stehen da alle Teilnehmer herum und nippen an ihrem Orangensaft oder Weisswein herum. Alle wollen eigentlich nach Hause oder ins Hotel. Das könnte man zumindest vermuten, zeigen doch die Füsse aller Gäste Richtung Ausgang (im Deutschunterricht während des Gymnasiums habe ich gelernt, dass das körpersprachlich "ich will weg!" bedeutet). Aber weit gefehlt: einige neu gewonnene Freunde berichten uns von den berühmtberüchtigten Microsoft, Orange & HP Networking Parties, die immer erst um sieben beginnen. Und wir haben schon Angst gehabt, dass da einfach steif herumgestanden wird.

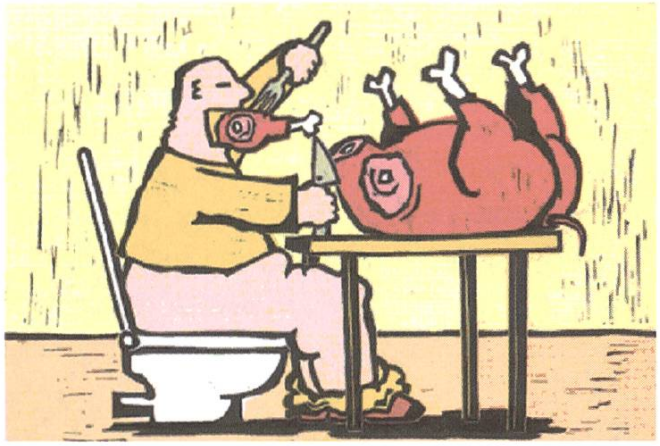
Hochschulabgänger sind hochnäsig!

Als wir dann auch rauskommen, wartet da schon der Shuttlebus, randgefüllt mit "Entscheidungsträgern". Entscheidungsträger sind ältere Herren in tiefschwarzen Anzügen. Sie fällen wichtige Entscheidungen und tragen Verantwortung in Unterneh-men, deshalb Entscheidungs-Träger. Andere Leute nennen sie Manager oder Chefs. Oder CEOs. Es kommt nur darauf an, wie wichtig bzw. wie klein das Unternehmen ist, in dem sie arbeiten. Sie kommen von den x-Days, die parallel zu den TechDays stattfinden. Schliesslich quetsche ich mich neben einen solarium-gebräunten Mittfünfziger. Dummerweise gelingt es mir nicht, den Firmennamen auf seinem Namensschild zu lesen. Aber er erklärt mir, nachdem ich zu erkennen gebe, dass ich Student bin, dass er viele Lehrlinge eingestellt hat und keinen einzigen Studenten. Studen-

ten sollen nicht wirklich zu gebrauchen sein. Die seien vollends unpraktisch. Aber die Lehrlinge, die würden einfach arbeiten. Unsere Wege trennen sich leider beim Eingang zum Festzelt: links ist der Eingang für VIPs und rechts jener für Normalsterbliche, zu denen ich mich zählen darf.

Kooperation und Technologietransfer

Die Ansicht, die der Herr im dunklen Anzug vertrat, war nicht die einzige negative, welche ich an diesem Abend kennen lernte. Warum glauben viele in der Wirtschaft, dass Universitätsstudenten und vor allem ETH-Studenten Theoretiker sind? Oder gar unpraktisch? Fachhochschulen profi-tieren davon. Sie werden, zumindest auf dem Schweizer Markt, mehr akzeptiert und unterstützt. Sehr interessante Partnerschaften entstehen zwischen Kleinunternehmern und Fachhochschulen. Die meisten Kleinunternehmen glauben auch, dass sie sich einen ETH-Informatiker gar nicht leisten können, obwohl dem gar nicht (mehr seit der geplatzten .com-Blase) so ist. Andere Unternehmer scheuen die business-Untauglichkeit, was sie eben als "unpraktisch" bezeichnen.



Die ETH kann dem entgegenwirken und einen Spagat zwischen ein wenig Kommerzialisierung und viel akademischer Forschung wagen. Kleine Anwendungen, die realistisch bleiben, aber dennoch interessant für die Forschung sind, können doch zur Versöhnung zwischen Unter-nehmern und ETH genutzt werden. Die Industriepraktika ergeben dann auch mehr Sinn als heute. Was bringt es mir beispielsweise, wenn ich bei einer Firma Internetseiten programmiere oder Kaffee für die anderen Mitarbeiter koche? Da ist eine Projektkombination aus Semesterarbeit, Vertiefungsfach und Industriepraktikum sicher attraktiver für den Studenten, den Arbeitgeber und die ETH. Zusätzlich fliessen da in alle Richtungen finanzielle Mittel oder mit anderen Worten: direkter Technologietransfer mit ortsansässigen Firmen und Stärkung des regionalen Wirt-schaftstandortes (das klingt jetzt aber sehr politisch ;).

Vernetzt vernetzen

Soeben werden die Buffets zum dritten Mal aufgefüllt: Krevetten an einer asiatischen Kokosnussmousse, Pouletschenkel an einer edlen Pfeffersosse, deftig gewürzte Spearribs und Salate in Kombinationen, die meines Wissens noch keine Namen haben, werden angeboten. Die nur in Fellfetzen gehüllten Tarzans und Janes räumen höflich und unauffällig die Reste weg, kämpfen sich barfuss durch den eigens für diesen Anlass aufgeschütteten Sand und schlängeln sich gekonnt an den vielen aufgestellten Palmen vorbei. Wir lenken unsere Aufmerksamkeit auf den Pokertisch, wo Björn schon leger im Sessel hängt und kräftig am Rumgähnen ist. Seine Taktik funktioniert: er qualifiziert sich für das Finale um Mitternacht. Wir sind alle ganz gespannt, ob er auch die Flugtickets gewinnen wird. Nach 22.30 Uhr werden wir von einer atemberaubenden Lasershow, begleitet von Kruder und Dorfmeister-Klängen, überwältigt. Was sich nicht alles mit HP-Druckerpatronen, Orange-Handyabonnements und Windows-Lizenzen finanzieren lässt ;)

Nach nur kurzer Zeit sind wir mit einigen Personalchefs per Du, haben die Handy-nummern

ausgetauscht und wissen auch die Rufnamen ihrer Haustiere. Nun haben wir herausgefunden, dass sich zumindest für uns diese Networking Party ausgezahlt hat. Die 10 Franken waren sicher gut investiertes Geld. Wäre ich noch auf der Suche nach einer Praktikumsstelle: jetzt hätte ich eine. Vielleicht sollte man bei der nächsten Kontaktparty die Mensa auch mit Sand auffüllen und Lachshäppchen dazu reichen.

Als Schweizer einmal wirklich innovativ sein

Persönliche Kontakte sind äusserst wichtig. Man findet so nicht nur Ansprechpartner für Bewerbungen, sondern auch kompetente Fachleute, welche vielleicht auch bei einem kleinen Problem weiterhelfen können. Wenn man sie persönlich kennt, werden sie auch ohne weiteres auf E-Mails antworten. Zudem hatte ich fruchtbare Gespräche mit Leuten, die an ähnlichen Dingen arbeiten, wie ich bei meiner Semesterarbeit. Sie wären dann auch potentielle Nutzer meiner Arbeit. Vielleicht sollte sich der VIS überlegen, ob man die Kontaktparty zu einer halbtägigen Messe erweitert, wo kleine Projekte, Businesspläne und Produktideen vorgestellt werden, aber auch die Firmen ihre Stände haben. Und das Ganze im lockeren Rahmen. Die Schweiz hält an der Tradition fest, nie den ersten Platz zu belegen, nie am innovativsten zu sein: politisch kopierten wir vor 150 Jahren die

amerikanische Verfassung, kulturell nehmen wir uns das Beste von den Nachbarländern und intellektuell und akademisch haben wir nur selten die Lokomotive geführt, sondern sind erst später auf den Zug aufgesprungen - lasst uns das ändern!

Der Morgen danach

Nach all den tollen Darbietungen (besonders gefallen hat mir die Liveband) und der Euphorie müssen wir zu früh aufstehen. Übermüdet setzen wir uns (einige wenige haben es auch noch so früh wie wir geschafft) in eine Präsentation zu WebServices. Überhaupt scheint Microsoft sehr Wert auf diese WebServices zu legen. Warum nur? Wenn sich eine so einflussreiche Firma so sehr dafür interessiert, müssen sich schon einige schlaue Leute ihre Köpfe darüber zerbrochen haben. Also, so ein kleiner Tipp: rüstet euch beim nächsten Bewerbungsgespräch mit diesem Schlagwort aus und benutzt es in einer passenden oder auch komplett unpassenden Situation. Ihr könnt nur gewinnen.

Nach dieser Überdosis an Wissen entspannen wir uns mit den Attraktionen des Mystery Parks. Erich von Däniken zeigt in sieben Pavillons Indizien für die Existenz von Ausserirdischen. So sollen bei Nazca in Peru ganze Bergrücken planiert worden sein, damit angeblich Ufos darauf landen konnten. Wieso sie nicht daneben, auf der natürlich flachen Ebene landen konnten, wird nicht weiter erläutert. Hingegen reizt der Park die technischen Möglichkeiten der Präsentation voll aus: Es gibt eine Tribüne mit einem Projektor auf dem Fussboden und ein 3D-Kino nimmt einen auf eine Reise mit, wo von komplizierten physikalischen Phänomenen erzählt wird (Professor Rubbia wäre jetzt sicher sauer, aber ich habe nichts davon verstanden).

Interdiszipliniert

Auch wenn man über von Dänikens Ar-gumentation streiten kann, sind die meisten Präsentationen

interdisziplinär und können uns als Vorbild dienen. Viele von uns verstehen etwas ganz Anderes unter interdisziplinär. Einige belegen als Nebenfach in der Informatik Theoretische Informatik. Diese Leute legen die Interdiszipli-narität sehr streng und genau aus: selbst in der Informatik ist alles weitgehendst anders. Andere haben im Nebenfach Meteorologie: sie gehen davon aus, dass Wissenschaften, die Informatik anwenden, interessant

sind. Und noch eine kleine Gruppe belegt zum Beispiel Religion. Auf diesem Feld wird die Wirkung der Interdisziplinarität offensichtlich am stärksten sein, weil da bisher am wenigsten Grundlagenwissen im Schnittbereich gewonnen wurde. Vielleicht sollte sich jeder überlegen, ob er einfach das im Nebenfach studiert, was ihn interessiert.

Eine weitere Möglichkeit ist, einzelne Projektseminare an einem fremden Departement zu besuchen und dort ein kleines Projekt zu unterstützen. So habe ich bei-spielsweise am Departement für Architek-tur zusammen mit einer Horde von Architekten ein wireless-Spiel entwickelt, das auch Grafiken und Eigenschaften von Gebäuden berücksichtigt. Entstanden ist das ETHGame [7], welches es sogar ins ETHlife und in die Computerworld g-schafft hat.

Die Welt gehört uns

Die Vorträge sind also alle vorüber, die Leute der Eventagentur beginnen die Stühle zusammenzustellen. Einige Männer in dunkelblauen Anzügen zerlegen den Swisscom-Stand in seine Einzelteile. Der Mystery Park schliesst. Wir steigen hungrig ins Auto. Vor uns liegt die Strasse. Unsere Köpfe sind voller Ideen. Wir stopfen Minipics in uns rein und hören Losing My Religion von REM. Und nach drei Tagen geht das Zuhören weiter. Ich habe mich netterweise kostenlos für das Symposium zur Informatisierung des Alltags anmelden können. So habe ich 200 Franken gespart. Dafür darf ich aber auch nicht im Dozentenfoyer essen gehen. Aber so wild darauf bin ich nach vier Jahren SV Service nun auch wieder nicht. Ich bin aber äusserst gespannt, was bei all den Treffen des Ladenburger Kollegs heraus-gekommen ist.

Am Zahn der Zeit

Wisst ihr, was unsere Professoren zurzeit forschen? Und was geschieht in Rüschlikon heute? Was für schräge Sachen erfindet man jetzt im XeroxPARC? Ubiquitäres Rechnen scheint bei uns das Neueste zu sein - aber Mark Weiser kam bereits vor 15 Jahren darauf [8]. Eiffel war die erste konsequent realisierte objekt-orientierte Sprache, ist aber jetzt auch allmählich in die Jahre gekommen. Was treiben unsere schlauen Köpfe am Departement im Moment? Eine leise Ahnung gibt uns jeweils das Infokolloquium im IFW. Hochkarätige Experten plaudern da wöchentlich aus dem Nähkästchen. Oder auch bei Symposien, wie jenes über die Computer im 21. Jahr-hundert, welches vor Ostern im Auditorium Maximum stattfand. Das ist dichte Wissensvermittlung über die neuesten Themen. Noch unausgereifte Ideen werden präsentiert und Lücken, die es kreativ zu füllen gilt, werden aufgezeigt.

Solche Veranstaltungen sind eigentlich die einzigen legitimen Gründe, welche es rechtfertigen, all die Gebäude in Zürich zu mieten und für die Studenten und Hörenden zugänglich zu machen. Alles andere kann man in Büchern lesen. Mit kompetenten Leuten kann man aber nur auf Tagungen diskutieren. Selbst Koryphäen sind bereit, mit dummen Studenten schwierige, aber auch interessante Themen zu erörtern. Es ist auch eine Bereicherung, öffentliche Studentenvorträge (welche sich als Krediteinheiten anrechnen lassen)

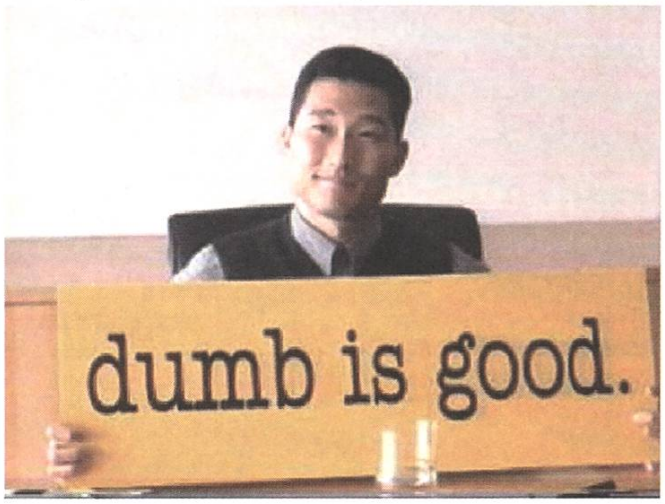
oder gar Studentensymposien zu veranstalten. In einem solchen Rahmen kann man frei nach etwas forschen, sich Gedanken machen und dann nach der Präsentation zusammen mit einer kompetenten Hörerschaft analysieren. Seminarreisen, bei denen einige Studenten zusammen mit Professoren und Assistenten zu richtigen Kongressen fahren, sind auch vorstellbar.

Vielleicht fehlt uns am Departement auch ein wenig der persönliche Kontakt zu den Professoren. Das schlägt allgemein bei den internationalen Bestenlisten zu Buche. Bei Semester- und Laborarbeiten führt man lediglich mit Assistenten Diskussionen. Warum aber führt man nur am Schluss das Ganze dem Professor vor? Hat er zu wenig Zeit? Nimmt er sich die Zeit, dann kann das Auswirkungen auf die Qualität der Studentenarbeiten haben. Und so kann der Student auch von der guten Forschung an der ETH direkt profitieren.

Meckerei und akademische Karriere

Als Einziges hat mich ein wenig enttäuscht, dass einzelne Wortmeldungen nach den Vorträgen äusserst unsachlich und pingelig waren. Ich hatte viel mehr das Gefühl, man versucht sich selbst mit den Fehlern anderer besser darzustellen. Destruktive Meckerei ist eben einer der Gründe, warum eine akademische Karriere für viele Studenten nicht attraktiv ist. Als kurzes Beispiel: ein Hörer kritisierte Professor Pfeifer (forscht an Intelligenz im Zusammenhang mit Körpern [9]), dass er mittels Propaganda und Manipulation Intelligenz suggerieren würde, dabei handelte es sich lediglich um ein rhetorisches Hilfsmittel, um die Präsentation etwas lebhafter darzustellen...

Die meisten anderen Powerpoint-Folien waren nicht sehr fesselnd. Zu kleine Schriften, zu viele Farben, abstürzende Computer, Überspringen etlicher überzähliger Slides. Vielleicht könnte man am Departement einen Grafiker anstellen, der einem die Folien vereinfacht und deren Menge reduziert. Ich habe einmal gelernt, dass auf eine Folie höchstens zwei Farben und maximal 7 Objekte (ein Schlagwort ist auch ein Objekt!) gehören.



Die Zukunft bauen

Nun sitze ich hier, der Tagungsmarathon ist vorüber. Gut waren die Tagungen beide. Lehrreich und informativ. Und inspirierend. Mein Kopf ist voller Ideen, weil ich 48 Stunden nur zugehört habe (Input) und deshalb habe ich auch das Bedürfnis gehabt, 3452 Worte niederzuschreiben (Output) und Möglichkeiten für Verbesserungen aufzuzeigen. Wir müssen uns einfach überlegen, ob ein Studium, wie wir es im Moment absolvieren, immer noch gerechtfertigt ist. Neue Wege und neue Formen des Studierens machen auch den Ruf der ETH aus. Im Ausland (auch an weni-ger bekannten Universitäten) habe ich innovative Vorlesungen besucht, welche vom Inhalt und von der Form her eindeutig besser waren als jene, die ich in meinem Grundstudium hier genossen habe.

Neue Arbeitsformen müssen gefunden werden. Unsere Situation ist vergleichbar mit jener der Architektur vor hundert Jahren. Nach der industriellen Revolution war technisch beinahe alles möglich. Und weil man alles bauen konnte, baute man alles - einfach so drauflos. Aber ohne etwas Neues zu schaffen. Alles musste so wie das Alte, das Herkömmliche sein. Alles war eine Reproduktion, eine Kopie oder eben ein Klon. 1919 gründete Walter Gropius zusammen mit Kollegen das Bauhaus mit einem Ziel: der Bau der Zukunft. Den Weg zu diesem Ziel sah man in neuen pädagogischen Methoden und im Handwerk. Produkte von Studenten aus dem Bauhaus sind noch heute aktuell [10]. Auf die Informatik übertragen, müssen wir uns überlegen, ob wir neue Wege beschreiten sollten. Eine kleine Idee gibt IDEO, ein Denkpanzer, der Produktentwürfe für Grossunternehmungen macht [11, 12]. Auf ähnliche Überlegungen geht auch das vor kurzem gegründete Stanford Institute of Design [13] zurück.

Das Informatikstudium an der ETH ist eines der besten der Welt. Dies sagen uns auch die unzähligen Universitätsranglisten. Mit über 90 Vertiefungsvorlesungen allein im Fachstudium kann jeder Wissensdurst gestillt werden. Man spürt kaum einen Spardruck: die Bibliothek wurde

grosszügig erneuert, neue Computer wurden ange-schafft und bei Laborarbeiten spielen die Materialkosten keine Rolle. Bei vielen Forschungsgebieten mischt das D-INFK an vorderster Front mit. Gutes kann noch besser werden. Wir dürfen auch beim Lehrbetrieb und der Studienform wagen, neue Wege zu beschreiten. Die Outside-In Methode für die Einführungsvorlesung ist erst der Anfang. Projektwochen in der ersten oder letzten Semesterwoche können folgen.

In der Zwischenzeit kannst du dein Studium selber ein wenig aufpeppen: Reise! Geh zu Tagungen! Sprich mit Professoren! Starte attraktive Projekte! Lies aktuelle Papers! Realisiere deine Ideen! Und vor allem: mach noch etwas ganz Anderes nebenbei!

Links

[0] Hotel/Restaurant Toscana: www.hotel-toscana.ch

[1] TechDays Schweiz: www.techdays.ch

[2] Mystery Park: www.mysterypark.ch

[3] ETH Alumi Jobservices: www.jobservices.ethz.ch

[4] ImagineCup: www.imaginecup.com

[5] Computerworld: www.computerworld.ch

[6] Institut für pervasives Rechnen: www.pc.inf.ethz.ch

[7] ETHGame: www.building-ip.ethz.ch/education/ETHGame

[8] Marc Weiser, The computer for the 21st century: www.ubiq.com/hypertext/weiser/SciAmDraft3.html

[9] Artificial Intelligence Laboratory, Universität Zürich: www.ifi.unizh.ch/groups/ailab/

[10] Bauhaus: www.bauhaus.de

[11] This is the IDEO way: www.businessweek.com/magazine/content/04_20/photo_essay/0420pe_ideo1.htm

[12] NASAs Prospekt zur IDEO Idee: appl.nasa.gov/pdf/61593main_13_right_lawrence.pdf

[13] Stanford Institute of Design: http://www.stanford.edu/group/dschool/index.html

Bildlegende

Mystery Park:
www.mysterypark.ch/img1/ park-karte.jpg

Wetten, dass:
www.dhm.de/lemo/objekte/pict/NeueHerausforderungen_photoWettenDass/index.jpg

Kabelloses Drehtelefon:
www.sparkfun.com/tutorial/Port-O-Rotary/Rotary-15.jpg

Todsünde Völlerei:
www.freilassung.de/div/satire/tod-suende.htm

Unspunnen Fest 2005:
is-ervices.begasoft.ch/objects/pictures/picture_2647/Unspunnenfest-450.jpg

Nazca:
www.b-mountain.com/c/nazca.jpg

Auftrieb, Am Zahn der Zeit:
www.kompaktkiste.de/cd/_abc/_a/auftrieb10a.jpg

Brave New World bzw. 'Dumb is good':
www.danieldaekim.org/graphics/ gal-lery/bnw/Bnw_02.jpg

A long way to go:
http://www.flickr.com/photos/ gene-sis3000/

Auf dem Prüfstand: Die Prüfungen

Prüfungsstatistik

BETTINA – TOCHTER EINES STATISTIK-PROFESSORS

Bereits ist das halbe Semester wieder vorbei. Für die einen bedeutet das schon bald wieder Prüfungen zu schreiben, flessig aufzupassen und mitzumachen in den Vorlesungen, weil fürs Nachlernen bleibt nicht viel Zeit, wenn bereits im Juli die Prüfungen abgehalten werden. Für die anderen lassen die langen Sommer"ferien" noch hoffen, dass man das eine oder andere Fach doch noch nachbüffeln kann, obwohl man in der Hälfte der Vorlesungen gefehlt oder geschlafen hat und nicht mal wusste, wann und wo die Übungsstunde eigentlich statt findet.

Vielleicht sind diese Vorurteile schon bald Vergangenheit, denn längerfristig wird mit dem neuen Bachelor/Master-System die Umstellung auf Semesterendprüfungen kommen. Das Rektorat rüstet sich, um ab Sommer 2006 auch Semesterendprüfungen managen zu können. Bisher ist dies Eigenverantwortung des Departements und/oder der Professorenschaft.

Nun aber zu Vergangenem und Verdautem: die Ergebnisse der Prüfungen des Frühling 2005.

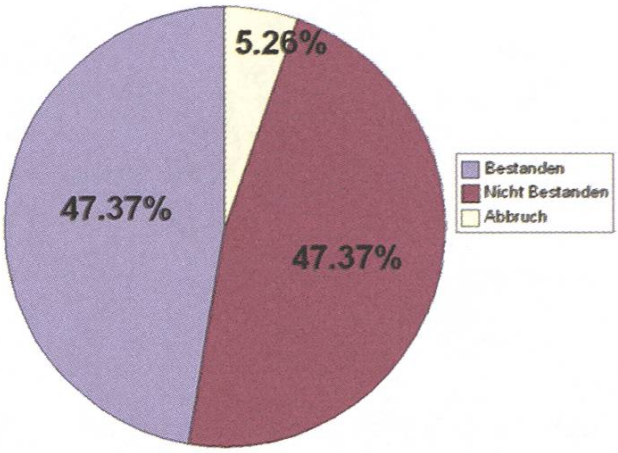
Basisprüfung

Zur Basisprüfung im Frühling sind 19 Kandidaten und Kandidatinnen angetreten, wobei 14 von ihnen Repetierende waren. Die Durchfallquote liegt im selbem Rahmen wie die letzen Jahre, die 50%-Hürde ist leider eben nicht nur ein Gerücht, sondern vor allem für einige Repetierende die bittere Wahrheit und somit der Abschied von der ETH.

Von den Noten her stechen gleich einige Fächer mit einem Durchschnitt deutlich unter 3.5 heraus. Datenstrukturen & Algorithmen, als eines der zwei „echten" Informatikfächer im ersten Jahr, enttäuscht mit nur 3.17, aber auch Lineare Algebra scheint in dieser Session ein harter Brocken gewesen zu sein, mit einem Durchschnitt von 3.28. Die Standardabweichungen sind relativ

Basisprüfung	KandidatInnen	davon RepetentInnen
Zur Prüfung angetreten	19	14
Abbrüche/Unterbrüche	1	1
Bestanden	9	8
Nicht bestanden	9	5
Durchfallquote	47.37%	35.71%

Basisprüfung	Durchschnitt	Standardabweichung
Einf. in die Programm.	4.44	1.02
Datenstr. & Algorithmen	3.17	0.95
Logik	4.18	1.04
Diskrete Mathematik	3.43	0.78
Digitaltechnik	3.44	1.18
Lineare Algebra	3.28	1.04
Analysis I+II	4.00	1.09
Warsch. & Statistik	3.40	1.10
Physik	3.93	0.62
Gesamtdurchschnitt	3.71	



hoch, was bedeutet, dass einige KandidatInnen doch auch gute Noten hatten, andere darum umso schlechtere.

Obligatorische Fächer im 3. Semester (Bachelor)

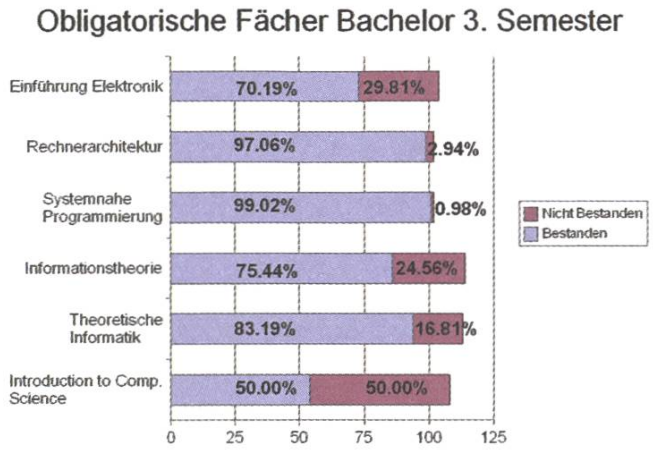
Hier kommen wir gleich zu etwas ganz Neuem! Die ersten Versuchskanninchen im Bachelor-System müssen ab dem 3. Semester keine Blockprüfungen mehr ablegen, sondern jedes der obligatorischen Fächer einzeln bestehen. Es müssen mindestens 53 der möglichen 61 Kreditpunkte aus den obligatorischen Fächern erreicht werden. Bei Nichtbestehen kann diesselbe Prüfung einmal wiederholt werden, allerdings erst ein Jahr später, da es keine Wiederholungsprüfungen gibt. Die andere Möglichkeit ist, fehlende Kreditpunkte mit ausgesuchten Kompensationsfächern zu erwerben.

Wie ist nun also dieser erste Anlauf der Prüfungen gelaufen? Man kann durchaus von einem durchmischten Bild sprechen. Als erstes ist zu sagen, dass auch bereits im 3. Semester nicht alle Prüfungen in der Session abgehalten wurden. Die Fächer Einführung Elektronik, Informationstheorie und Theoretische Informatik wurden normal in der Session geprüft. Die Durchfallquoten zwischen ca. 15%-30% scheinen durchaus verständlich. Anders sieht es bei den drei Fächern aus, die in der letzten Semesterwoche geprüft wurden. Hier fällt auf, dass Rechnerarchitektur und Systemnahe Programmierung mit beinahe 100% Erfolgreichen wohl sogar die Studentenschaft überrascht, hingegen Introduction to Computational Science mit 50% Bestandenen eher enttäuschend ausgefallen ist. Das bedeutet nämlich, dass mindestens 50% aller Studierenden im 3. Semester diese Prüfung wiederholen oder auf ein Kompensationsfach ausweichen müssen. Im Ganzen sieht es im Moment so aus, dass von 117 Studierenden, die alle Prüfungen abgelegt haben, nur gerade 35 (29.9%) alle 6 Fächer bestanden haben. Weitere 12 Personen haben noch keine ungenügende Note, aber noch nicht alle Fächer geprüft. Nicht erstaunlich ist die Tatsache, dass von 20 Studierenden, die alle 6 Fächer geprüft haben, aber eines davon nicht bestanden haben, bei 15 dieses Fach Introduction to Computational Science war.

Zu erwähnen wäre hier noch, dass in den Fächern Systemnahe Programmierung und Rechnerarchitektur die Übungen benotet wurden, was vielleicht auch zu diesem positivem Ergebnis führte. Da das Ergebnis zu der Prüfung in Introduction to Computational Science bereits an der MV des VIS bekannt gegeben wurde, erhielt die Problematik bereits ihren ersten Aufschwung. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit diesen Resultaten der ersten Prüfungen auseinander setzt und gegebenenfalls mögliche Schritte der Studentenschaft überlegt und ausführt. Bei Interesse fragt doch mal nach unter:
agnoten@vis.ethz.ch nach.

Bachelor 3. Sem.	KandidatInnen	Davon nicht bestanden	In %
Einführung Elektronik	104.00	31.00	29.81
Rechnerarchitektur	102.00	3.00	2.94
Systemnahe Programm.	102.00	1.00	0.98
Informationstheorie	114.00	28.00	24.56
Theor. Informatik	113.00	19.00	16.81
Computional Science	108.00	54.00	50.00

Bachelor 3. Sem.	Durchschnitt	Standardabweichung
Einührung Elektronik	4.32	1.02
Rechnierarchitektur	5.02	0.58
Systemnahe Programmierung	5.12	0.49
Informationstheorie	4.37	0.64
Theoretische Informatik	4.57	0.83
Computional Science	3.94	0.56



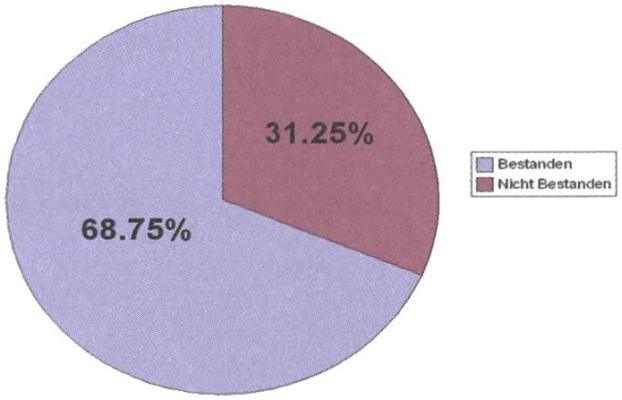
2. Vordiplom

Das gute (?) alte Vordiplom wurde diesen Frühling wohl zum vorletzten Mal abgehalten und hat leider wieder dazu geführt, dass 2 Personen nach wohl mehr als zwei Jahren an der ETH doch kein Studium hier abschliessen können. Erfreulich ist aber, dass diese zwei Personen nur 7.14% der Repetenten ausmachen, alle anderen waren bei ihrem zweiten Anlauf erfolgreich. Diese Quote ist in dieser Session im Vergleich zu Frühling 2004 mit 16.33% besonders tief, was natürlich erfreulich ist.

Die Noten-Durchschnitte decken mit 3.65 als schlechtester Schnitt in Information und Kommunikation und 4.53 in Systemprogrammierung das

2. Vordiplom	KandidatInnen	Davon Repetenten
Zur Prüfung angetreten	48	28
Abbrüche/Unterbrüche	0	0
Bestanden	33	26
Nicht Bestanden	15	2
Durchfallquote	31.25%	7.14%

2. Vordiplom	Durchschnitt	Standardabweichung
Informatik I+II	4.26	0.73
NSW Rechnen	3.83	0.99
Elektro - u. Digitaltechnik	4.12	0.92
Systemprogrammierung	4.53	0.65
Information+Kommunikation	3.65	0.65
Vvernetzte Systeme	3.81	0.88
Theoretische Informatik	4.17	0.58
Informationssysteme	4.21	0.83
Gesamtdurchschnitt	4.10	



übliche Spektrum ab und der Schnitt von 4.1 ist auch sehr positiv zu werten.

Kernfächer

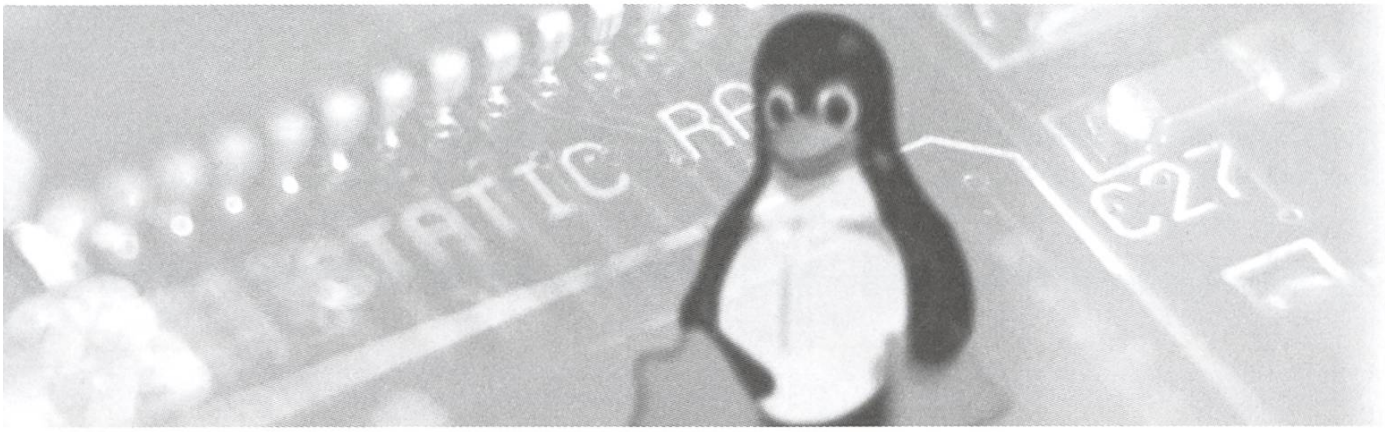
Im Wintersemester 04/05 wurden vier Kernfachvorlesungen angeboten, obwohl Verteilte Systeme nur für Studierende im gleichnamigen Master als Kernfach angerechnet wird. Die Durchfallquoten um die 10% in Kernfächern war man sich bis jetzt gewohnt. Doch schon zum zweiten Mal in Folge überrascht das Informationssystem-Kernfach mit einer unübliche hohen Misserfolgszahl von 23.80%. Ob dies mit dem ProfessorInnen-Wechsel, der allgemeinen Volksverdummung oder dem Desinteresse der Studierenden an der Materie zu tun hat, lasse ich hier dem interessierten Leser als Denkübung offen.

Kernfach	KandidatInnen	Davon nicht bestanden	In %
Systemsoftware	160	12	7.50
Informationssysteme-K	126	30	23.80
Wissenschaftliches Rechnen	93	11	11.80
Verteilte Systeme	48	3	6.30

Schlussdiplom und Master

Zum Schluss(diplom) möchte der VIS natürlich allen Glücklichen gratulieren, die ihr Studium an der ETH erfolgreich absolviert haben. 21 Kandidatinnen und Kandidaten haben das Schlussdiplom und 17 Kandidatinnen und Kandidaten haben einen Master erhalten. Wir wünschen euch viel Erfolg auf eurem weiteren Berufsweg!

DIGICOMP
academy



Linux Day 2005

Fachtagung: 24. Juni 2005
Ort: Limmatstrasse 50, Zürich

Starke Argumente wie Sicherheit, Verfügbarkeit, Performance und finanzielle Aspekte begeistern Entwickler, Administratoren und Anwender gleichermassen.
Linux hat sich in seiner Vielfalt in den Anwendungsbereichen bewährt. Wir freuen uns, Ihnen einen Einblick in die spannende Linux- und OpenSource-Welt zu bieten.

Hier ein Auszug aus unserem breiten und top-aktuellen Referatsangebot:

Eine Kosten/Nutzen Rechnung mit Linux	Beat Stebler
OpenOffice für die profesionelle Dokumentation	Jürg Altwegg
Recht & OpenSource	Dr. jur Mike J. Widmer
Ein praktisches VPN-Beispiel mit OpenSWAN	Michi Zaugg

Neugierig? Das Anmeldeformular sowie Detailinformationen finden Sie unter:
www.digicomp.ch/linuxday

(15% Rabatt für LUGS und openCH Mitglieder, 20% Rabatt für Studenten)

Digicomp Academy das führende ICT-Weiterbildungsinstitut
Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Lausanne, Genf **Telefon 0844 844 822** **www.digicomp.ch**

Auf dem Prüfstand: Der VIS

"Kondome, Barbie, Zahnbürste" – Was Informatik Studis vom VIS wollen

BEAT - A.K.A BERT SCHWARZENKRUG

Über 380 Studierende haben bei der grossen VIS-Umfrage vor einigen Wochen mitgemacht. An der letzten Mitgliederversammlung wurden einige Resultate präsentiert. Damit die Archäologen in 500 Jahren etwas zu lesen haben und damit niemand traurig sein muss, der die MV verpasst hat, werden im Folgenden einige der bemerkenswerteren Ergebnisse der Umfrage zusammengefasst.

Vielleicht kurz ein paar Worte zur Problematik des Ganzen. Der VIS-Vorstand besteht aus einem knappen Dutzend Informatik Studentinnen und –enten (quack!), die zuviel Zeit im VIS-Büro und zuwenig Zeit in den Vorlesungen verbringen. Es gibt wöchentlich eine Sitzung und mehr oder weniger alle versuchen, den VIS-Betrieb am Laufen zu halten und neue Ideen zu verwirklichen. Nun ist es aber so, dass dabei auch viel administrativer Krimskrams erledigt werden muss, was die Kreativität für die wirklich coolen Projekte etwas hemmt.

Von hier an blind

Der Vorstand arbeitet relativ alleine, ob seine Arbeit bei den Studis ankommt ist oft nicht klar. Es ist wie in der Übungsstunde für Analysis I, keiner getraut sich was zu sagen... Dabei ist Feedback wichtig, damit der Vorstand merkt, was nicht gut ist, und etwas dagegen tun kann! Ein solches Ergebniss haben wir uns von der grossen VIS-Umfrage erhofft – und auch erhalten.

Einer für alle, alle für einen

Wir waren einigermassen erleichtert zu erfahren, dass immerhin alle ausser 2 Studenten es gut finden, dass es den VIS gibt. Viele sind auch Mitglied, was uns natürlich sehr freut. Diejenige Person, die geschrieben hat, sie sei nicht Mitglied, weil sie nicht wisse, wie man das wird, soll doch bitte bei der nächsten Einschreibung ins neue Semester das Formular ein bisschen aufmerksamer durchlesen. :-) (Okay, wenn man's nicht weiss, ist es schwierig: Man muss ein Kreuzchen bei "VSETH-Mitgliedschaft" machen.)

Dass der VIS seit einiger Zeit zu gewissen Gelegenheit überprüft, ob jemand Mitglied ist oder nicht, ist eine Frage, die kontrovers beurteilt wurde. Öfters war zu lesen, dass der VIS so ein bünzliges Kontrollverhalten nicht nötig habe. Wir sind uns dessen bewusst, haben aber das Gefühl, dass es gegenüber den Mitgliedern nicht fair wäre, wenn man den gleichen Service auch zum Nulltarif haben kann. Die Quote der VIS-Mitgliedschaft unter den Informatik Studierenden liegt zur Zeit

bei rund 85%, was zwar nicht besorgniserregend ist, aber auch schon besser war! Für Feste und ähnliche Anlässe wird es auch in Zukunft keine Kontrolle geben. Bei echten Dienstleistungen wie etwa dem Zusammenstellen und Druck der Prüfungsbündel finden wir aber einen kleinen Zusatzbeitrag der Nichtmitglieder durchaus vertretbar.

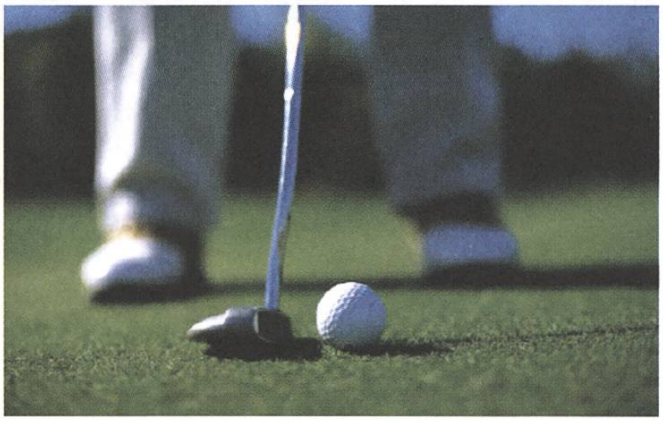
Know your enemy

Grundsätzlich sind die meisten traditionellen Anlässe, die der VIS durchführt, bei euch bekannt und mehr oder weniger beliebt. Allen voran diejenigen, an denen es etwas gratis gibt. :-) Etwas mager ist die Beteiligung jeweils an den Mitgliederversammlungen. Dabei ist eine MV doch äusserst unterhaltsam und spannend (siehe Protokoll in der Heftmitte)! Wenn dort mehr Leute anwesend wären, wären vielleicht auch die hochschulpolitischen Gremien (UK, DK, MR) oder die Nachwuchs-Kommission des VIS bekannter. Die Arbeit die dort geleistet wird, geschieht eher hinter den Kulissen und ist für den einzelnen Studenten deshalb nicht unmittelbar wahrnehmbar. Trotzdem ist sie wichtig, da hier in direkter Zusammenarbeit mit dem Departement die zukünftige Ausrichtung des Studiums mitbestimmt werden kann.

Was an diesem Punkt illustriert werden kann, ist die Tatsache, dass der VIS etwas zu wenig präsent ist. Wir verschicken zwar oft E-Mails (von denen sogar 2/3 der Befragten behaupten, sie würden sie "immer" lesen), doch trotzdem gibt es eine gewisse Distanz zwischen (Achtung, es folgt ein kleiner mathematischer Scherz:) den VIS-Exponenten und ihrer Basis. So etwas werden wir natürlich nicht auf uns sitzen lassen und wir werden entsprechende Anstrengungen im Bereich public relations unternehmen. Diese Charme-Offensive ist schon in Planung und wird (hoffentlich) in vielerlei Formen sichtbar werden. Unter anderem wird es eine neue VIS-Kleider-Kollektion geben, die von Modepapst Karl Lagerfeld entworfen wurde. Ach nein, der 1. April ist ja schon vorbei.

Keeeeekse! (Oder: Einen Keks isst man nur manchmal.)

Wir haben noch viele weitere Verbesserungsvorschläge erhalten. Es wird zwar wahrscheinlich weder eine VIS-Partnervermittlung noch einen VIS-Golfclub geben, doch die eine oder andere Anregung finden wir ganz gut. Dabei können wir



Vielleicht doch ein VIS-Golfklub?

natürlich immer Hilfe gebrauchen. Hast du eine gute Idee und Lust, sie mit Hilfe des VIS umzusetzen? Frag uns einfach, wir sind für vieles offen. Dafür musst du nicht in den Vorstand kommen, auch wenn die Gefahr recht gross ist, dass wir dich trotzdem fragen. :-) In unserem neu eingerichteten Büro seid ihr jederzeit willkommen und wer lieber E-Mails schreibt, soll auch daran nicht gehindert werden.

Im Namen des VIS-Vorstandes möchte ich mich bei allen bedanken, die bei der Umfrage mitgemacht haben! Natürlich sind wir auch sonst jederzeit froh um Feedback. Hier sind übrigens noch die drei Gewinner der Verlosung: clucas, cdecker, mcortesi. Viel Spass mit den Preisen! Bis zum nächsten Mal...

VIS Interaktiv

Das MV-Protokoll zum Herausnehmen

EINE AKTION VON BERT & KAISER

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Informatik Studierenden am 11.04.2005

Traktanden

1. **Begrüssung**
2. **Wahl der Stimmenzähler**
3. **Wahl des Protokollführers**
4. **Genehmigung der Traktandenliste**
5. **Genemigung des letzten Protokolls**
6. **Mitteilungen und Berichte**
7. **Rechnung WS04/05 und Entlastung des Vorstandes**
8. **Budget SS05**
9. **Revision der Statuten**
10. **Wahlen**
11. **Bestellung der Kommissionen**
12. **Resolutionen**
13. **Anträge der Mitglieder**
14. **Varia**

Anwesend:

Vorstand: Sacha Bäbler (sb), Raffael Bachmann (rb), Thierry Bücheler (tb), Tanja Käser (tak), Till Kleisli (tik), Daniel Knoblauch (dk), Ilario Musio (im), Bettina Polasek (bep), Baptiste Prêtre (bap), Beat Schwarzentrub (bs)

4. Semester: Jan Alsenz, Serge Gebhardt, Beat Herlig, Manuel Hess, Gerry Kammerer, Adrian Kyburz, Philipp Mahler, Erich Schär, Fabian Schlup, Christian Tarnutzer, Michèle Walker, Jan-Filip Zagalak, Daniel Zeiter

5. Semester: Erik Fonseka, Martin Kos

6. Semester: Urs Breu, Timur Erdag, René Jacober, Marcel Lutz, Thomas Oskam, Raphael Schmid, Patric Somlo, Jonas Wäfler (jw), Fabian Wüest (fw)

7. Semester: Sandra Brockmann, Theresa Hodapp, Susanne Kasper, Ueli Kurmann, Yvonne Anne Oswald, Christoph Schwank

8. Semester: Vania Bättig, Katrin Bretscher, Thomas Bruderer, Cyril Flaig, Jean-Luc Geering, Alexandra Junghans, Luzius Meisser, Matthias Niklaus, Samuel Riedmann, Matthias Sala, Natalie Trommer (nt), Florian Walpen

9. Semester: Patrick Frigg, Raphael Meyer

Und noch ein paar andere, die zu spät gekommen sind.

Abwesend:

Ungefähr 780 weitere VIS-Mitglieder

Gäste:

Hermann Lehner (VSETH-GPK), Mauro Pfister (VSETH), Daniel Wagner (Revisor), Silvan Wegmann (Revisor), Andreas Wetzel (VIS-Alumni)

Zur Kenntnisnahme an: VSETH

Beginn der Sitzung: 18:07 Uhr, RZ F21

1. Begrüssung

sb begrüsst alle Anwesenden herzlich. Er fragt kurz, wer zum ersten Mal an einer Mitgliederversammlung sei, und erkundigt sich, ob es für alle okay sei, wenn er die Sitzung auf Schweizerdeutsch mache. (Es ist.)

2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden Katrin Bretscher, Thomas Oskam und Thomas Bruderer gewählt.

3. Wahl des Protokollführers

bs wird unter tosendem Applaus gewählt.

4. Genehmigung der Traktandenliste

sb liest die Traktandenliste vor. Sie wird ohne Gegenstimme angenommen.

5. Genemigung des letzten Protokolls

Das Protokoll der letzten MV wurde in den Visionen publiziert. Es gibt keine Einwände dagegen.

6. Mitteilungen und Berichte

Bericht des Präsidenten

sb hat im vergangenen Semester die interne Organisation des VIS etwas umgestaltet. So gibt es nun eine Knowledge Base, mit der spezifisches Wissen für spätere Generationen bewahrt werden soll. Der Vorstand hat auch neue Hardware beschafft, wovon ein Teil später an dieser MV noch vorgestellt wird. Er hat sich mit wichtigen Departementsvertretern getroffen. Schliesslich hat er auch noch das Konzept der VIS-Helfer gepusht.

Berichte der Ressortverantwortlichen

tb: Er ist Thierry und hat die Visionen verlegt. Daneben hat er noch ein bisschen Hochschulpolitik (Hopo) gemacht und bei der Gestaltung der Bachelor- und Masterstudiengänge mitgeredet. Er hat die Kontakte zur Wirtschaft verbessert und den VIS-Kühlschrank benützt. Enthusiastisch stellt er die neuen Visionen vor, die komplett in Farbe sind.

rb: Er war Sysadmin und hat versucht, das VIS-Netzwerk im Büro zusammenzuhalten. Er hat ein wenig neue Hardware besorgt, darunter den neuen VIS-Beamer (hält ihn hoch). Diesen kann man sich ab morgen im VIS-Büro ausleihen.

bs: <Protokoll rb> *Er hat die spannende Arbeit des Aktuars verrichtet und lustige Mails an die Studierenden verschickt. Er kann rbs Schrift nicht lesen.* </Protokoll rb>

tik: Er war ebenfalls in der Hopo tätig, wovon später noch genauer berichtet wird. Er war für die letzten 2 Visionen Chefredaktor und hat einige Exemplare der neuesten Ausgabe dabei, falls jemand nicht warten kann.

dk: Er war zusammen mit der FKK für die Parties zuständig.

im: Er war für die Infrastruktur im VIS-Büro zuständig, oder sollte das zumindest sein. Daneben hat er die KP mitorganisiert (Verlag, Plakate etc.) und hat ein paar Tickets für die TechDays organisiert. Dank ihm hat der Vorstand nun auch Visitenkarten.

bep: Sie war aktive Vizepräsidentin, weil der Präsident abwesend (weil im Praktikum) war. Konkret ist ihre Arbeit schwierig zu beschreiben, sie musste einfach alles am Laufen halten. Sie hat mit Bettina Bauer gesprochen und erreicht, dass die Resultate der Vorlesungsevaluationen neu in den Visionen veröffentlicht werden. Sie hat auch die Umfrage zur Lehre vor einigen Monaten organisiert und ausgewertet. Für ein paar Büro-Schlüsseln hat sie mehr Energie verbraucht als nötig. Sie hat ein Apéro mit den Leuten auf dem F-Stock (Dubach etc.) organisiert. Sie hat Tatjana Bähler bei der Prüfungssammlung unterstützt und die neue Quästorin eingearbeitet.

tak: Sie ist die neue Quästorin, bep hat sie gut eingearbeitet. Sie war hauptsächlich für die Buchhaltung des VIS zuständig. Daneben hat sie noch mitgeholfen, die Snowdayz zu organisieren.

bap: *(in absentia, kommt etwas später)* Er ist unser Romand. Er hat sich als Webmaster um die Homepage des VIS und der KP gekümmert und einige Erweiterungen (Anmeldetools u.Ä.) geschrieben.

Berichte der Vertretungen

UK: bep erklärt kurz, was die UK (Unterrichtskommission) macht. Ein grosser Diskussionspunkt war das Qualifying Exam. Das soll eine Art Eintrittsprüfung für das Masterstudium sein, da man an der ETH Angst hat, von Bachelors von anderen Hochschulen überrannt zu werden. Es ist eigentlich nicht erlaubt und entsprechend umstritten. Weiterhin gaben auch die Midterm- und Endterm-Exams viel zu reden.

Florian Walpen fragt, ob die Semesterendprüfungen auch im Fachstudium zur Diskussion stünden. bep antwortet, dass das zumindest im Moment noch nicht so ist. Prüfungsmodalitäten müssen von der DK verabschiedet werden und dürfen nicht nachträglich geändert werden.

Patrick Frigg fragt, wie sehr man in der UK auf andere Studiengänge schaue. tb antwortet, dass der Studiendelegiert Hans Hinterberger das zur Zeit mache. Es gäbe von der ETH auch Templates für die Masterstudiengänge, so eines werde momentan an das Informatikstudium angepasst.

DK: bep erklärt auch kurz die Funktion der DK (Departementskonferenz). Der VIS hat neu 8 Vertreter in der DK. Wir hätten zwar trotzdem nicht viel Einfluss (da sämtliche Professoren des Departements ebenfalls in der DK sind), es sei aber trotzdem wichtig, in der DK vertreten zu sein.

Patrick Frigg merkt an, dass man an der DK immer Professoren beim Diskutieren sehen könne, was oft lustig oder tragisch sei (oder beides zusammen).

MR: tik erläutert die Funktion des MR (Mitgliederrat des VSETH). Der MR werde oft mit dem Nationalrat, der FR (Fachvereinsrat des VSETH) mit dem Ständerat verglichen. Im FR hat jeder Fachverein eine Vertretung, im MR seien die Vertretungen dagegen proportional zur Grösse des Vereins verteilt. Der MR entspricht in etwa auch der VIS MV. tik erzählt, dass am MR oft vergessene Fonds wieder gefunden werde. Mauro Pfister entgegnet, dass der VSETH keineswegs der Ansicht sei, dass Geld herumliege.

Berichte der Kommissionen

KP: sb stellt die Arbeit der KP kurz vor. Er erwähnt auch, dass die KP neue Mitglieder sucht.

FKK: In einer kurzen Präsentation zeigt dk, was die FKK im vergangenen Semester gemacht hat. Schelmisch bemerkt er, dass die KP das Geld herein hole, während die FKK dazu da sei, es wieder auszugeben. Zwei Flop-Anlässe der letzten Zeit (VSETH-ESF und Freiluftlichtbildschau) haben für den VIS keine Konsequenzen da der VSETH bzw. die ETH das Defizit deckt. Zum Schluss weist dk darauf hin, dass auch die FKK tatkräftige Helfer brauchen kann.

NachKomm: Florian Walpen stellt kurz die NachKomm vor. Sie hat im letzten Semester 3 Vorträge an Mittelschule gemacht und zusammen mit Ruth Bürkli (External Communications D-INFK) die Ausstellung im ETH Science Truck organisiert. Im nächsten Semester möchte die NachKomm Schnuppertage für Mittelschüler organisieren. Katrin Bretscher merkt zum Schluss noch an, dass auch die NachKomm neue Leute suche, und zwar dringend.

7. Rechnung WS04/05 und Entlastung des Vorstandes

tak bemerkt mit Erleichterung, dass die Revisoren bereits ein Bier haben, und beginnt mit der Präsentation der Rechnung des vergangenen Semesters. Die entsprechenden Tabellen sind auf Papier ausgedruckt unter den anwesenden Mitgliedern verteilt worden, deshalb beschränkt sie sich darauf, einige aussergewöhnliche Posten genauer zu erklären.

Bei den Aktiven ist unsere neue Hardware ersichtlich. Jemand stellt die Frage, was unter "Beteiligungen" zu verstehen sei. bs erklärt, das sei unser Anteil an der Polybuchhandlung, bei der alle Fachvereine Genossenschafter seien. (Diese Erklärung ist allerdings nicht ganz korrekt, wie Mauro Pfister nach der MV bemerkt.) Der wichtigste Punkt betrifft den Gewinn, welcher rund 28'000 CHF beträgt.

Beim Aufwand ist der Punkt "ACM" zu erwähnen, der uns viel weniger gekostet hat als budgetiert, da das Departement einen grossen Teil der Kosten übernommen hat. Raphael Meyer erklärt bei der Gelegenheit kurz, was der ACM-Contest eigentlich ist. Ansonsten war der Posten "Mitarbeiter" teurer als budgetiert, denn wir hatten viele Mitarbeiter, die ans Helferessen eingeladen wurden. Auch der Punkt "Infrastruktur" hat mehr gekostet, denn die ETH hat seltsame Vorstellungen davon, zu welchem Zeitpunkt sie uns Telefonrechnungen schicken.

tak legt den Revisorenbericht als Folie auf, der empfiehlt, den Vorstand zu entlasten. Revisor Silvan Wegmann sagt, die Rechnung sei nach bestem Wissen und Gewissen geprüft worden, und obwohl die Kasse einige lustige Buchungen aufweise, sei alles in Ordnung. Die Rechnung wird daraufhin ohne Gegenstimme angenommen und der Vorstand entlastet.

8. Budget SS05

tak stellt das Budget für das kommende Semester vor. Wie immer im Sommersemester wird mit einem Verlust gerechnet, der jedoch mit budgetierten -16'000 CHF vom Gewinn im letzten Semester locker gedeckt wird. tak weist daraufhin, dass die Mitgliederbeiträge im SS04 20'000 CHF betrugen, da der VSETH die Beiträge von 2 Semester zusammen überwiesen hat. Das sollte nun nicht mehr so sein, deshalb sind im Budget wieder 10'000 CHF veranschlagt.

Keine 30 Sekunden später stellt Hermann Lehner die Frage, warum im SS04 20'000 CHF an Mitgliederbeiträgen eingenommen wurde, aber für's nächste Semester nur 10'000 CHF budgetiert sind. Unter den schallenden Gelächter sämtlicher Anwesender, klärt ihn tak darüber auf, dass sie das gerade erklärt hat.

Das Budget SS05 wird einstimmig angenommen.

Kurze Pause von 5-10 Minuten

Nach einer kurzen Verschnaufpause fragt sb, ob jemand etwas dagegen hat, die Wahl der DK-Vertreter und den Antrag von Thomas Bruderer vorzuziehen, da einige Leute, die sich für diese Sachen interessieren, bald gehen müssen. Der Antrag, diese beiden Punkte vorzuziehen, wird einstimmig angenommen.

Wahl der DK-Vertreter

Ohne Gegenstimme gewählt werden: tik, bep, Thomas Bruderer, Raphael Meyer, Patrick Frigg, Luzius Meisser, Yvonne-Anne Oswald, Matthias Sala.

Antrag von Thomas Bruderer

Thomas Bruderer legt kurz dar, worum es geht. Im WS 04/05 gab es bei drei Fächern Semesterendprüfungen, und ausgerechnet die Noten dieser Prüfungen sind im Vergleich zu früheren Jahren speziell ausgefallen. Zweimal lag die Durchfallquote bei nur einem Prozent, einmal dagegen bei 50%. Ein Professor fand, wir sollten uns da wehren. Wir können allerdings wenig machen, ausser den Dialog mit den Professoren zu suchen.

In der Folge wird längere Zeit über diesen Sachverhalt diskutiert. Viele sind der Meinung, dass der neue Modus (Semesterendprüfungen, keine Vordiploms-Blockprüfung mehr) schlecht ist. Laut den UK-Delegierten hat das Didaktikzentrum seine Finger auch im Spiel und gibt Ratschläge. Es wird vermehrt Kompensationsmöglichkeiten für nichtbestandene Prüfungen geben. Es gibt auch einige Votanten, die fragen, ob eine Durchfallquote von 50% ausschliesslich als schlecht zu betrachten sein.

sb beendet die Diskussion schliesslich, da man an der MV nicht zu einem gescheiten Ergebnis kommen werde. Interessierte sollen sich auf einer Liste einschreiben und die Diskussion in einer Arbeitsgruppe fortführen.

9. Revision der Statuten

<Protokoll im>

bs will, dass alle die Statuten lesen. Er bittet bep darum, die Folien zu schieben. bep schiebt schön. Sie schwitzt; ist ganz gestresst. sb surft im Internet. dk trinkt Bier. bs weist auf den Sonnenuntergang hin.

Jemand fragt, was eine ausserordentliche Mitgliederversammlung ist. bs erklärt das gut.

Mitglieder hören immer wie weniger zu. Schwatzen miteinander. Bier. WBS isch blöd.

Ein Mitglied will die "Wahlen und Abstimmungen" nochmals lesen. "1A.1, ist das aus dem ZGB?"

Matthias Sala findet die pauschale Aufwandsentschädigung zu hoch. bep zu niedrig. Michael Breitenstein findet (in absentia), es solle "pro Semester" noch dazu stehen. Matthias Sala fordert für Kommissionsmitglieder auch eine Aufwandsentschädigung von 100.-

Bla, bla. Immer wie mehr Studenten stürzen sich in den Suff.

Matthias Niklaus fragt, ob gewählte Leute an der MV dabei sein müssen. Ja? Nein?

bs zeigt noch den Brief vom VSETH, wegen Konformität. tb ist überrascht, dass die FKK ein Logo hat. Niemand hat die Kommissionsreglemente gelesen. Die NachKomm hat kein Logo. Die sollen eins machen. Die KPK hat kein Reglement. Es wäre aber besser, gopf! Super Logo! tb animiert

Logo. Er sagt, dass er noch DJ ist und dass man ihn buchen kann. Er ist übrigens auch als Gigolo tätig.

bs: "Hat jemand Fragen?" Jemand fragt nach dem Änderungsgrund. → Jura-Professor Absprache, Aufräumung, wasserdicht, Anpassungen, keine Zweideutigkeiten. Mauro Pfister sagt, dass bs super Arbeit geleistet hat.

Abstimmung:

Änderungsantrag von Michael Breitenstein ("pro Semester"): Fast alle dafür, niemand dagegen. ⇒ angenommen!

Statuten (neu): Fast alle dafür, niemand dagegen, 1 Enthaltung. ⇒ angenommen!

</Protokoll im>

10. Wahlen

Wahl des Präsidenten: Es stellt sich nur tik zur Wahl. Er sagt kurz, was er vorhat: Aufräumen, Kommunikation zwischen Kommissionen und Vorstand verbessern, neue Vorstände suchen. Er wird mit 3 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt.

Wahl des Vizepräsidenten: bs ist der einzige Kandidat. Er verspricht, dass er im Falle einer Wahl sofort mit dem Schreiben von E-Mails an die Studenten aufhören wird. Grosses Gejohle, alle sind ganz aus dem Häuschen und total happy. bs wird mit 2 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt.

Wahl des Quästorin: Niemand ausser tak stellt sich zur Verfügung. Sie wird mit 2 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt.

Wahl des restlichen Vorstandes: Neben den bishrigen Vorständen rb, tb, bap und im werden folgende Studenten neu zur Aufnahme in den Vorstand vorgeschlagen: jlg, nt, fw und jw. Jeder von ihnen muss sagen, was er für Visionen hat. jlg: Erreichen, dass im VIS nur noch französisch gesprochen wird. nt: In Anlehnung an jlgs Visionen möchte sie nur noch Frauen im Vorstand. fw: Er möchte, dass sein Name auf den Folien richtig geschrieben wird. jw: Er möchte die Rechtschreibung verbessern (?) und den Kontakt zwischen der NachKomm und dem VIS intensivieren.

Der restliche Vorstand wird mit 5 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen so gewählt.

Wahl der UK-Vertreter: Es kommt fast zur Kampfwahl, da für 3 Sitze bep, tik, Gerry Kammerer und Theresa Hodapp kandidieren. tik zieht sich daraufhin zurück, da er als Präsi schon genug zu tun habe. Die anderen drei Kandidat(inn)en werden mit 3 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt.

Wahl der MR-Vertreter: Nach erstaunlich kurzer Zeit werden folgende Vertreter mit 7 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt: Thomas Bruderer, Andrea Francke, fw, Moritz Kuhn, jw, tik, Cyril Flaig, Urs Breu.

Wahl der Revisoren: Nach kurzer Konfusion stehen plötzlich 6 Kandidaten zur Wahl. Die Statuten legen keine Obergrenze für die Anzahl Revisoren fest. Die Frage kommt auf, ob einfach 6 statt der üblichen 2 Revisoren gewählt werden sollen. Es kommt zu tumultartigen Szenen! tak findet 6 Revisoren schlecht, weil nur Sandwiches für 2 da sind.

Per Antrag wird festgelegt, dass nur 2 Revisoren gewählt werden sollen. bep zieht ihre Kandidatur zurück. Über die restlichen 5 Kandidaten Silvan Wegmann, Daniel Wagner, Raphael Meyer, Hermann Lehner und Andreas Wetzel soll nun einzeln per Handheben abgestimmt

werden. Silvan Wegmann und Hermann Lehner erzielen knapp die meisten Stimmen und sind somit als Revisoren für das SS05 gewählt.

(Der Aktuar möchte an dieser Stelle anmerken, dass die Wahl der Revisoren viel länger gedauert hat, als es in diesem Protokoll den Anschein hat.)

11. Bestellung der Kommissionen

KPK: Alexandra Junghans wird als Präsidentin der KPK vorgeschlagen. Sie will an der nächsten KP mehr Firmen und mehr Talks. Sie wird mit 2 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt. Weitere Mitglieder der KPK sind: im, bap

FKK: jlg wird als Präsident der FKK vorgeschlagen. Er will die Frauenförderung verstärkt in die Feste miteinbeziehen. Er wird mit einer Enthaltung, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt. Weitere Mitglieder der FKK sind: tik, Matthias Sala, Björn Jarisch, Beat Herlig

NachKomm: jw wird als Präsident der NachKomm vorgeschlagen. Er will im nächsten Semester ein Logo entwerfen und das Tutorensystem und die Webseite ausbauen. Er wird mit 2 Enthaltungen, keinen Gegenstimmen und dem Rest Ja-Stimmen gewählt. Weitere Mitglieder der NachKomm sind: Florian Walpen, Katrin Bretscher, Matthias Niklaus, fw, Fabian Gemperle, Timur Erdag

12. Resolutionen

Wie immer das meistgebrauchte Traktandum an der MV.

13. Anträge der Mitglieder

Katrin Bretscher stellt den Antrag, dass künftig Alkohol erst am Ende der MV ausgegeben wird. Die Diskussionen würden dadurch um einiges klarer geführt. Sie finde es auch daneben, dass sich der Vorstand während der MV im Alkohol ertränke. Jemand entgegnet, dass es am MR auch keinen Alkohol gäbe, die Diskussionen dadurch aber nicht kürzer würden!

Der Antrag wird mit 13 Ja-Stimmen, 17 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen abgelehnt.

14. Varia

sb sagt, er möchte nicht mehr zu lange reden. Er freut sich, dass so viele Leute an die MV gekommen sind. Er weist darauf hin, dass der VIS-Vorstand im nächsten Semester dringend Nachwuchs braucht, und bittet die anwesenden Mitglieder, sich zu überlegen, ob für sie eine Mitarbeit im Vorstand denkbar wäre.

Mauro Pfister stellt sich kurz als VSETH-Vertreter vor. Er teilt das Datum des nächsten MRs mit: 18. Mai 2005. Dieser sei im übrigen durchaus speditiv, ausser wenn der VIS sich zu Wort meldet. Im VSETH-Vorstand gäbe es momentan auch keine VIS'ler, dafür vom VMP 4 Leute. Wer Interesse an Vorstandsarbeit im VSETH hat, soll sich bei Mauro Pfister melden.

bs stellt kurz WBS (Web Based Services) vor. Damit könnten die Prüfungssammlungen ziemlich vereinfacht werden, da sich dann jeder Student den Teil ausdrucken kann, den er benötigt. Das System ist allerdings etwas schlecht, deshalb werden Leute gesucht, die Lust hätten, eine Neuprogrammierung anzugehen. Wer sich dafür interssiere, solle nach der MV mit bs sprechen.

rb erzählt, dass der VIS seit kurzem einen neuen Scanner hat, und deshalb den alten nicht mehr benötigt. Es ist ein SCSI-Gerät mit Durchlichteinheit, durchaus noch funktionstüchtig. Das Startgebot liegt bei -20 CHF. Den Zuschlag erhält schliesslich Andreas Wetzel für 1 CHF.

bs präsentiert als grosse Überraschungen neue VIS-Kugelschreiber, die mit der Hilfe von Christian Tarnutzer als VIS-Helfer entstanden sind. Applaus!

Daniel Wagner darf Glücksfee spielen und zieht die Namen von 3 Teilnehmern der VIS-Umfrage aus einer Martini-Urne. Leider ist niemand von ihnen im Saal anwesend. Die gewonnen USB-Sticks/MP3-Player werden ihnen daher zu einem späteren Zeitpunkt übergeben.

Silvan Wegmann meldet sich und gesteht, dass er und seine Kollegen es (zu?) lustig an der MV hatten. Da ihnen das Leid tut, offerieren sie an der nächsten MV ein paar Harassen Getränke.

Patrick Frigg möchte VIS-Flaschenöffner.

sb stellt in einer je nach Zeitempfinden kurzen oder langen Präsentation einige Resultate der VIS-Umfrage vor.

Dann ist die MV aus! *Aus! Aus! Das Spiel ist aus!*

Ende der Sitzung: 21:54 Uhr

Der Präsident	Der Protokollführer
Sacha Bäbler	Beat Schwarzentrub

SWITCHaward 05

An alle Einsteins: Der Förderpreis für Innovationen.

Preissumme CHF 15 000.–

Der Preis zeichnet zukunftweisende Projekte aus, die von einem breiten Publikum genutzt werden können. Die Projekte sollen sich die Technologien des Internets zu Nutze machen. Es sind Bewerbungen von Einzelpersonen, Gruppen oder Klassen der Schweizer Hochschulen oder von ausserhalb willkommen. Ihre innovativen Projekte werden von einer erfahrenen und unabhängigen Jury beurteilt. Anmeldung und weitere **Infos: www.switch.ch/de/award Einsendeschluss 30. Juni 2005**

SWITCH AWARD 05

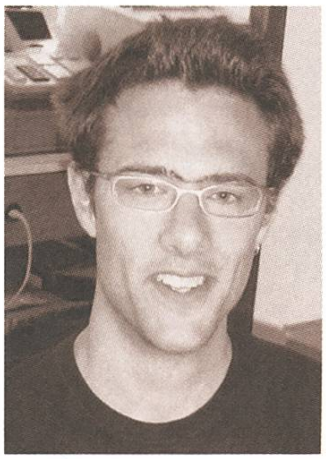
SWITCH
The Swiss Education & Research Network

Auf dem Prüfstand: Die neuen VIS-Vorstandsmitglieder

VIS-Steckbriefe

Jean-Luc Geering

Festminister



Spitzname:
Jump
Ursprungskanton:
BeZh
Geschwister:
Anne-Catherine
Anzahl VIS-Shirts zu Hause:
1,98
Anzahl Wochenstunden dieses Semester:
20
Bisher gesammelte Kreditpunkte:
97
Meistbesuchte Page im Netz:
jean.luc.c.le.meilleur.ch
LieblingsprofessorIn:
Sandoz (UniNE)
Hassfach:
Französisch
Meine Mami ist für ... verantwortlich:
meinen Vater
Ich bezeichne mich gerne als:
unbegabt, unfreudlich, unsympatisch und inkompetent
Bei einem Stromausfall wuerde ich das ganze Wochenende ... :
Wein kosten
Wenn ich mal gross bin will ich ein ... werden:
Kind

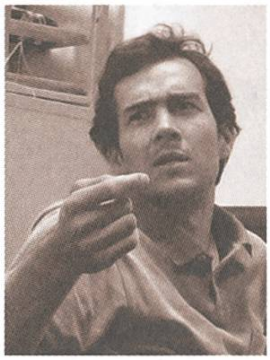
Natalie Trommer

Infraschütürk-in / Aktuarin

Spitzname:
Nati
Ursprungskanton:
Zürich
Geschwister:
den besten Bruder der Welt
Anzahl VIS-Shirts zu Hause:
seit kurzem sinds zwei: ein normales blaues und ein tolles Frauen-shirt
Anzahl Wochenstunden dieses Semester:
ich vermute mal 21...
Bisher gesammelte Kreditpunkte:
63
Meistbesuchte Page im Netz:
Google
LieblingsprofessorIn:
kann mich nicht entscheiden...
Hassfach:
das war eindeutig ISK
Meine Mami ist für ... verantwortlich:
so manches
Ich bezeichne mich gerne als: ...
Bei einem Stromausfall wuerde ich das ganze Wochenende ... :
biken, toeggelen, Billard spielen, lesen, grillieren und was sonst noch so alles Spass macht...
Wenn ich mal gross bin will ich eine ... werden:
Sandkornzaehlerin auf Hawaii

Jonas Wäfler

Nachkomm-Götti, u.v.m.



Spitzname:
Johnson
Ursprungskanton:
Züri
Geschwister:
ja. je eins von jeder Sorte.
Anzahl VIS-Shirts zu Hause:
2. Eines fuer das Sommer- eines fuer das Wintersemester.
Anzahl Wochenstunden dieses Semester:
25
Bisher gesammelte Kreditpunkte:
30 + 6 GESS
Meistbesuchte Pages im Netz:
http://www.slf.ch/avalanche/hsr-dec.html
http://www.swissgeo.ch
LieblingsprofessorIn:
alle die kein Powerpoint brauchen.
Hassfach:
Fragebogenausfuellen
Meine Mami ist für ... verantwortlich:
comment: es heisst 'mein_ mami'!!!!!!!
Ich bezeichne mich gerne als:
hobby-gümeler
Bei einem Stromausfall wuerde ich das ganze Wochenende ... :
`if (jahreszeit == "winter") then output("skifahren") else output ("mountainbiken")`
Wenn ich mal gross bin will ich ein ... werden:
ein Cowboy, der in den Sonnenuntergang reitet und ein Liedchen vor sich hin traellert.
Diesen Fragebogen finde ich:
Supercalifragilisticexpialidocious

Fabian Wüest

Prüfungssammlungsminister

Spitzname:
isch mir keine bekannt
Ursprungskanton:
Züri
Geschwister:
ä zwei Jahr jüngeri Schwöster
Anzahl VIS-Shirts zu Hause:
jetzt äntlich au eis
Anzahl Wochenstunden dieses Semester:
uf em Stundeplan stönd 23
Bisher gesammelte Kreditpunkte:
weiss nöd so gnau, aber sind chli meh als 30 und no 4 GESS
Meistbesuchte Page im Netz:
hattrick.org - es lebe Hattrick
LieblingsprofessorIn:
Markus Gross
Hassfach:
TI - ich han bis jetzt kei Ahnig vo N und NP und all dem Kack
Mine Mami ist für ... verantwortlich:
meinen Herzschlag
Ich bezeichne mich gerne als:
En spontane und tolerante Mensch - oder so
Bei einem Stromausfall wuerde ich das ganze Wochenende ... :
den ganzen Tag am schöne Zürisee liggä und badä, dänn wänn scho dä Strom usfallt isch äs sichr schön warm und d'Sunnä schiint
Wenn ich mal gross bin will ich ein ... Werden:
Nobelpreisträger in der Informatik

150 Jahre ETH

Science Truck: Die ETH rollt durch die Schweiz

JONAS - TRAUMBERUF: TRUCKFAHRER

Zur Eröffnung des Jubiläumsjahres schickte die ETH einen ausgebauten Lastwagen an 10 verschiedene Mittelschulen in der ganzen Schweiz, um mit verschiedenen Forschungsprojekten für neuen Nachwuchs zu werben. Die Nachwuchskommission (NachKomm) des VIS hat Ruth Bürkli bei der Organisation des Departementsauftritts geholfen. Ein kleiner Rückblick.

In den Unterlagen konnte man lesen, dass die Departemente der ETH zusammen in einem umgebauten Lastwagen ihre Projekte vorstellen. Manch einer mag da gedacht haben, dass es ziemlich eng werden könnte in so einem Lastwagen mit 10-20 Departementen mit Exponaten und dann noch den Maturanden. Obwohl die letzteren ja noch nicht so viel Platz brauchen. Doch es kam natürlich anders. Der Lastwagen war rein zum Anschauen da. Er wäre eigentlich innen schon ausgebaut gewesen mit Licht und Teppich und allem, war dann aber doch ein wenig zu klein für alle. Die Departemente stellten ihre Stände also in den Schulhäusern auf und der grosse Lastwagen mit den freundlichen Gesichtern drauf musste draussen warten.

Das Departement Informatik war zu Beginn mit einem Malprogramm vertreten, mit welchem man dreidimensionale Körper bemalen konnte. So etwas wie Photoshop in 3D. Dazu brauchte es ein spezielles Eingabegerät, eine Art Pinsel den man in alle Richtungen drehen konnte (man beachte: Vergangenheitsform). Der Witz war dann, dass der Pinsel ein Force-Feedback geben konnte. Stiess man mit dem Pinsel im virtuellen auf den zu bemalenden Gegenstand, so spuerte man das am realen Pinsel auch. Dies erforderte natürlich filigrane Technik, welche schnell kaputt gehen kann. Das tat sie dann auch schon bald. Allerdings war der Pinsel schon vorher einmal kaputt gegangen und war in angeschlagenem Zustand mit auf die Reise gekommen.
Mehr zum Pinsel --> [1]

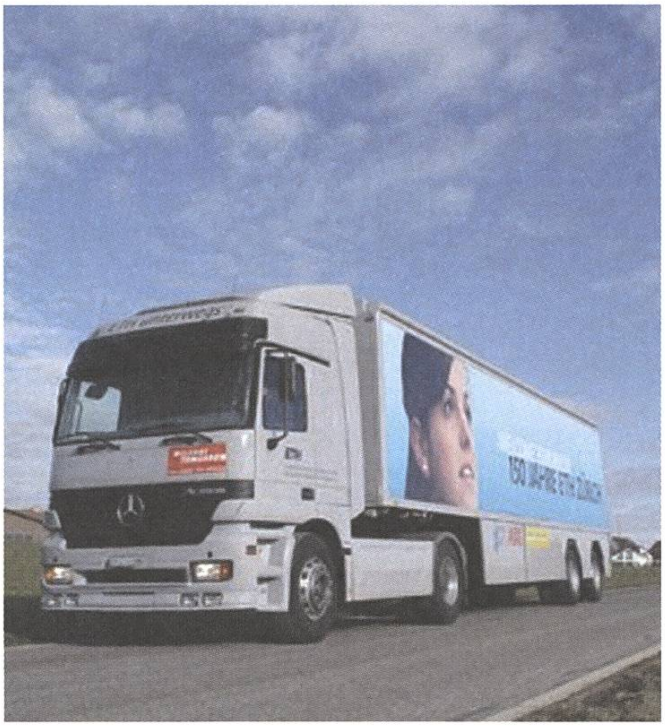
Es musste also ein Ersatz gefunden werden, da der Laster ja nicht ohne die Informatiker weiterrollen konnte. Es boten sich gleich zwei Exponate an:

Ein Medizinschrank mit integrierter RFID-Antenne, welche Medikamente erkennt, und bei der Entnahme gleich Verbraucherinformationen auf einem Bildschirm anzeigt. Und ein Programm, bei welchem mit Hilfe der Handykamera ein 3D-Konstrukt im Computer rotiert werden kann. Darauf befinden sich sogenannte Visual Codes,

diese kann das Handy mit der Kamera erkennen und so Informationen auf dem Display anzeigen.

Beide Projekte klangen sehr interessant, deshalb wurden gleich beide mit auf die Reise genommen. Diese beiden Ausstellungsstücke hielten dann bis am Ende durch und kamen bei den Gymnasiasten auch gut an. Diese waren sehr interessiert und stellten viele Fragen. Es war also ein Erfolg und niemand zweifelt mehr daran, dass sich die Erstsemestrigenzahl dieses Jahr mindestens verdoppeln wird.

[1] 3D malen:
http://graphics.ethz.ch/~wickem/publications/painting/adams04.pdf
[2] Medizinschrank: http://www.vs.inf.ethz.ch/res/show.html?what=cabinet
[3] Visual Codes: http://www.inf.ethz.ch/personal/rohs/visualcodes/



Der ETH Science Truck gibt Gas.

TechTeam

Kreativer Umgang mit Gesetzen und die GPL Seuche

THOMAS BRUDERER - DAS GNU VOM DIENST

Das Immaterialgüterrecht ist seit einiger Zeit in aller Munde, manchmal geht es um Urheberrecht oder Patente, manchmal aber auch um die mögliche legale oder illegale Aushebelung eines Kopierschutzes. Es gibt wenig, worauf sich die verschiedenen Interessengruppen einigen können. Es steht aber definitiv fest, das wir bezüglich Immaterialgüterrecht wohl im grössten Umbruch seit der Einführung solcher Rechte überhaupt sind.

Die Entkoppelung von Daten und Medium haben zu einer Flut von Verletzungen des Urheberrechts geführt, wenn ein Medium schwer zu kopieren ist, dann hat das Medium selbst einen Wert und die Wertschöpfung kann schon alleine durch das Produkt beginnen. Doch wenn die Wertschöpfung nur noch über 0en und 1en erfolgt hat man es sehr schwer sein "Produkt" zu schützen, wenn man es erst einmal publiziert hat. Da auch Urheber von irgend etwas leben müssen, muss natürlich eine Möglichkeit bestehen, seine kognitiven Leistungen in irgendeiner Form schützen zu lassen. Über das "wie" kann hierbei natürlich vortrefflich gestritten werden.

Ich will jetzt niemandem absprechen für eine gute Sache zu kämpfen, und ich bin auch kein Freund eines neuen Patentgesetzes, das computerimplementierbare Erfindungen patentierbar macht, aber wenn wir mal realistisch sind, werden einige der Gesetze, die in Vorbereitung sind, in den verschiedenen europäischen Ländern bestimmt umgesetzt. Jetzt sollten wir aber nicht in kollektive Depression verfallen, sondern das beste aus der Lage herausholen. Der Vortrag von Martin Campbell-Kelly, den sicher einige von euch auch gesehen haben, über die Geschichte der Patente, hat mir gezeigt, dass Hürden auch zu neuen Ideen führen könnten.

Legal Copy?

In Deutschland ist die erste Urheberrechtsvelle bereits durch. Natürlich mit einigen umstrittenen Artikeln, die scheinbar das Recht auf die Privatkopie unterlaufen. Das ist der Medienindustrie natürlich nur recht und billig. Der Markt hat den Nachteil aber recht schnell versucht zu umgehen. Weil wer es auf legalem Weg schafft eine Kopie zu erzeugen, ist den Konkurrenten natürlich erst einmal einen Schritt voraus.

Deutsches UrhG - Artikel 95a

"Wirksame technische Massnahmen zum Schutz eines nach diesem Gesetz geschützten Werkes oder eines anderen nach diesem Gesetz geschützten Schutzgegenstandes dürfen ohne Zustimmung des Rechtsinhabers nicht umgangen werden, [...]."

Firmen oder auch OSS-Entwickler die in diesem Bereich gearbeitet haben, können diesem Paragraphen natürlich erstmal nichts Gutes abgewinnen. Trotzdem muss man ja irgendwie überleben, glücklicherweise ist das deutsche Recht nicht das einzige auf dieser Welt. Der erste Schritt ist also der Firmenumzug in die ferne Südsee. Das Programm ohne Umgehung des Kopierschutzes wurde in Deutschland verkauft, der Patch mit der Erweiterung der Funktionalität konnte über das Internet geladen werden.

Doch damit nicht genug. Der Erfindergeist kam dann auf die simple Idee man könnte ja einfach ein Analogkopie erstellen. Das heisst DVD abspielen, mit der Videokarte aufzeichnen gleich neu komprimieren und wieder auf DVD brennen.

An und für sich eine kranke Idee, es über diesen Umweg zu machen, aber schlussendlich kommt man damit zum gewünschten Ergebnis und die Gesetze wurden auch eingehalten. Nicht umsonst nennt sich das Programm "Legal Copy".

Die GPL - Seuche

Es hat sich vielleicht noch nicht überall herumgesprochen, aber die GPL ist hochansteckend. Die GPL ist sehr restriktiv mit der Software, jeder der GPL-Code verwendet, muss seinen Code, den er dazu schreibt, auch unter der GPL veröffentlichen. Die Veröffentlichung muss aber nicht zwingenderweise gratis sein, es gibt genug Beispiele von Software, die kommerziell vermarktet wird, und trotzdem unter der GPL steht.

In der zwischen zeit gibt es ein riesiges Repertoire an GPL Code, und so gibt es natürlich auch immer mehr Leute die GPL Code verwenden, und dadurch wiederum immer mehr Code. GPL Code ist also auch für kommerzielle Produkte interessant geworden, speziell weil die Unmengen an Code einfach zugänglich sind.

Die Seuche ist soweit, dass bestimmte Interessengruppen den Code, der neu geschrieben wurde, doch gerne wieder geheim halten würden. Hier zeigt sich wieder, dass die Gesetze gar nicht so schlecht sind, die GPL ist nämlich durchsetzbar. In Deutschland wurden vor kurzem die ersten zwei einstweiligen Verfügungen gegen Unternehmen erlassen, die gegen die Einhaltung der GPL verstiessen. Die OSS-Entwickler sind also nicht so machtlos wie sie gerne wirken würden, ein Ende von OSS ist also nicht in Sicht, egal in welchem Rechtsrahmen.

Es gibt sogar Ideen, dass OSS selber Patente anmelden sollte, und unter Umständen so auch auf Patente von Firmen via crosslicensing zurückgreifen zu können. OSS Firmen wie Redhat haben bereits ein Patent-Portfolio und auf der anderen Seite haben grosse Firmen bereits Teile ihrer Patente für OSS-Entwickler geöffnet. Es geht nicht immer nur um Geld; Prestige hat auch bei Firmen unter Umständen einen grossen Wert, den man nicht unterschätzen sollte. Ideen sind also genug vorhanden, und viele werden bereits umgesetzt.

Das Immaterialgüterrecht ist nicht perfekt, und es wird auch nicht perfekt werden. Doch die Angst sollte uns nicht davon abhalten, gute Ideen zu haben. Wer innovativ ist und sich bewusst ist, dass Gesetze nicht nur gegen einen gerichtet sind, dem wird sich oft eine Lösung offenbaren, eine die man vorher vielleicht gar nicht in Betracht gezogen hätte.

http://www.gpl-violations.org/
http://www.creativecommons.org/
http://www.fsf.org

[i][A][E][T][H]

Informatik-Alumni ETH Zürich

Neue IAETH-Dienstleistung in Zusammenarbeit mit dem VIS

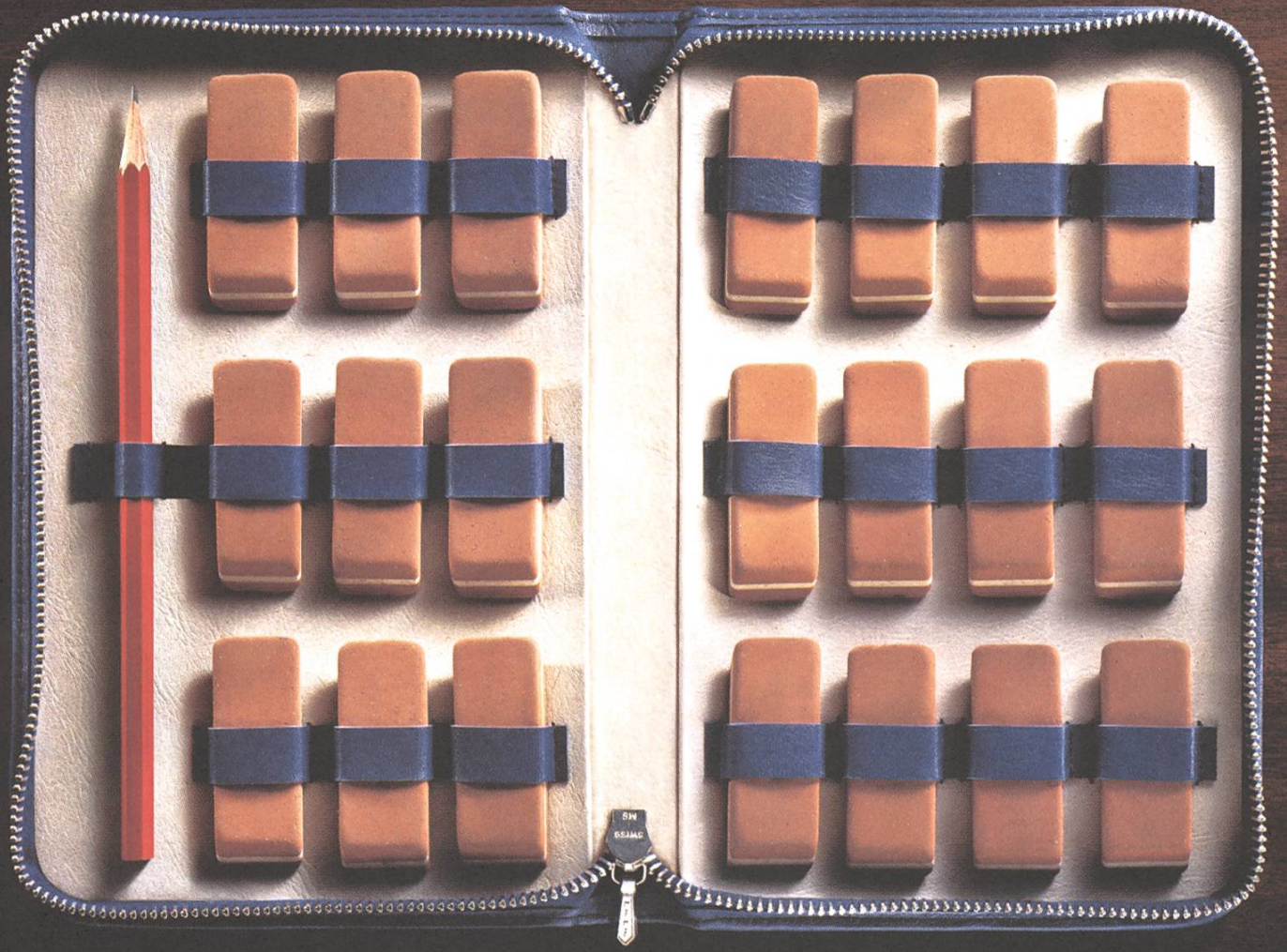
Dies ist der dritte Artikel einer Serie, mit welcher wir euch die Informatik Alumni ETH (IAETH) näher vorstellen. Als "VIS der Ehemaligen" fördern wir den Kontakt unter unseren Mitgliedern und euch. Im Gegensatz zu früheren Artikeln will ich euch heute nicht einen weiteren Portait Letter vorstellen, sondern euch auf eine spezifische Dienstleistung hinweisen, welche wir zusammen mit dem VIS erbringen:

- Arbeiten in einer Firma deines Interesses auch ETH Informatiker?
- Hast du die Hochglanzbrochüren der Personalabteilungen satt?
- Bist du an einer direkten Erfahrung über eine Firma interessiert?

In Zusammenarbeit mit dem VIS bieten wir über unser Mitgliederportal IAETHOnline (**www.iaeth.ch**) eine Suchfunktion, anhand derer ihr die freigeschalteten Mitglieder-CVs durchsuchen könnt. Geht beim VIS während den Bürozeiten vorbei und ihr könnt mit einem spezifischen Benutzernamen und Passwort auf unserem Mitgliederportal arbeiten. Viele Absolventen erlauben den Zugriff zu ihren Informationen und können auch direkt kontaktiert werden. So erhältst du zuverlässige Information über verschiedene Firmen und Arbeitgeber deiner Wahl, oder Tipps und Tricks zur Karrieregestaltung.
Wir hoffen, euch damit eine kleine Hilfe zur Informationsbeschaffung über mögliche Arbeitgeber gegeben zu haben, und stehen euch jederzeit für weitere Fragen zur Verfügung.

Für den IAETH-Vorstand: Markus.Grob@iaeth.ch

PS: Logischerweise hoffen wir, dass in Zukunft auch du die Studierenden der nächsten Generation unterstützen wirst.



Wir suchen Hochschulabsolventen, die noch nie mit der erstbesten Lösung zufrieden waren. www.mckinsey.ch

McKinsey&Company

Ruf La

TechTeam

Biometrie - Fluch oder Segen?

FLORIAN SCHÜTZ - IST BIOMETRISCH ABBAUBAR

Dieser Artikel dient als Einleitung für eine kleine Serie über Biometrie. Wenn man von Biometrie hört, dann wird das meistens gleich mit einem touch Science Fiction und allen möglichen Horrorszenarien in Verbindung gebracht.

Aber ist Biometrie an und für sich wirklich so schlimm? Ist die Gefahr des Missbrauchs wirklich so gross, oder steigern wir uns einfach in etwas hinein, weil es eine neue Technik ist, welche wir nicht verstehen? Was sind denn genau die Anwendungsbereiche der Biometrie? Welche technischen und sozialen Grenzen sind gegeben? Diese Fragen wollen wir in den folgenden Artikeln versuchen zu Beantworten.

Wikipedia (DE) definiert "Biometrie" folgendermassen: "Die Biometrie (auch Biometrik) beschäftigt sich mit der Vermessung quantitativer Merkmale von Lebewesen."Quantitave Merkmale wie der Fingerabdruck oder die Iris sind wohl noch die Bekanntesten. Es gibt aber noch andere, wie zum Beispiel die Unterschrift oder das ganze Gesicht. Biometrische Merkmale haben die Eigenschaft, dass sie einen Menschen eindeutig auszeichnen. Mit der Vielfalt dieser Merkmale, ihren Kombinationsmöglichkeiten und den technischen Grenzen werden wir uns im nächsten Artikel genau befassen.

Biometriegestützte Anwendungen sind heute schon an diversen Orten im Einsatz. So haben zum Beispiel Mitglieder des Lufthansa Vielfliegerprogrammes die Möglichkeit Grenzkontrollen mit der automatisierten biometriegestützten Grenzkontrolle (ABG) schneller zu durchlaufen. Der deutsche Pass wird mit den biometrischen Daten seines Eigentümmers versehen um dem Trend zur biometrischen Identifizierung nicht hinterher zu hinken. Die Devise ist da ganz klar: "Wer von Anfang an dabei ist, kann mitgestalten.". Die Auswirkungen der grossflächigen Einführung von biometrischen Systemen wirft jedoch auch einige Fragen auf. Schlagwörter hier sind Ausgrenzung und Privatsphäre. Mit diesen Themen werden wir uns im Dritten Teil der Artikelserie befassen.

Ich hoffe diese kurze Übersicht weckt eure Neugier und ihr seid beim nächsten Artikel wieder dabei.

Quellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Biometrie
http://www.heise.de/ct/04/07/034/
http://dip.bundestag.de/btd/15/040/1504000.pdf

VIS Aktiv: Kochen mit Raphael

Tagliatelle mit Pancetta und Pomodori Secchi

RAPHAEL MEYER – IN 3 MINUTEN AL DENTE

Es ist Samstag und endlich hätte ich Zeit, längst überfällige Übungen zu bearbeiten und an der Semesterarbeit weiterzumachen. Aber mit leerem Magen studiert es sich ja bekanntlich schlecht, also gehe ich erstmal in die Küche und werfe einen scheuen Blick in den Kühlschrank.

Es hat noch etwas Parmaschinken, irgendwo finde ich ein Stück Sbrinz und Eier hat es auch noch. Das schreit danach, zu Crêpe weiterverarbeitet zu werden. Der Teig ist schnell angerührt, der Käse wird gerieben und die Pfanne ist auch schon heiss. Kurz darauf kann mein Frühstück, bestehend aus zwei Crêpes, gefüllt mit Rohschinken und Hartkäse, beginnen.

Nach dem Abwasch versuche ich mich dem Studium zu widmen. Aber meine Gedanken schweifen irgendwo umher und plötzlich werde ich auf die neuste Ausgabe von "Cuisine et Vins de France" aufmerksam, die noch mehrheitlich ungelesen auf dem Nachttisch liegt. Rasch bin ich in die Lektüre vertieft, bis ich, nicht zuletzt auch der Lektüre wegen, das Bedürfnis verspüre, mich um das Mittagessen zu kümmern.

Erneut in der Küche, finde ich im Kühlschrank Tagliatelle vom Vortag, Pomodori Secchi und etwas Pancetta. Da lässt sich ja schon etwas damit machen.

Auch der Nachmittag lässt, was das Studium anbelangt, eher zu wünschen übrig, weshalb ich versuche, bei Jamie Oliver etwas Motivation zu finden. Aber selbst nach zwei ganzen DVDs, das heisst nach 12 Folgen Jamie Oliver, bin ich noch immer nicht motiviert, mich studienrelevanten Dingen zu widmen.

Gegen Abend, als meine Motavtion auf dem Tiefpunkt angelangt ist, hoffe ich, in der Küche etwas Aufheiterung zu finden. Ich erwische gerade meine Mutter, wie sie daran ist, drei wunderschöne Kabeljaufilets im Zitronensaft zu ertränken und grünen Spargel zur vollständigen Vernichtung seiner Aromen in den Dampfgarer zu schicken. Beim Anblick der

leckeren Zutaten, an welchen sich meine Mutter gerade zu vergehen droht, regt sich in mir sogleich der innige Wunsch, selber kochen zu dürfen. Da sie im Gegensatz zu mir nicht mehr so grosse Freude am Kochen hat, kann ich sie schnell dazu überreden, mich das Nachtessen kochen zu lassen.

Ein Salat zur Vorspeise ist schnell vorbereitet, der Spargel wird kurz im Olivenöl mit etwas Knoblauch scharf angebraten und dann mit einer feingehackten Tomate gedünstet, und den Fisch lösche ich, nachdem ich ihn mit Knoblauch, Speck, Pomodori Secchi und ein paar Kapern angebraten habe, mit Malaga ab, um eine schmackhafte Sauce zu bekommen. Das Kochen dieses mediteran beinflussten Gerichts lässt in mir wieder Glücksgefühle hochkommen, und auch der Rest der Familie freut sich einmal mehr, doch noch im letzten Moment einem phantasielosem, konventionellen Essen entkommen zu sein.

Der morgige Sonntag dürfte wohl auch nicht anders verlaufen, da der Sonntag ja sowieso Kochtag ist, und die Küche dann mir gehört. Während ich beim Lernen etwas resigniert wirke, freue ich mich auf nächstes Wochenende, wo ich der Auffahrt wegen, vier Tage lang kochen kann... und nehme mir vor, mir wieder einmal die Zeit zu nehmen, etwas aufwendiger zu kochen als üblich.

Das Rezept zum Nachkochen

Tagliatelle mit Pancetta und Pomodori Secchi

500 g Tagliatelle
2-3 Zehen Knoblauch
1 Kleine Zwiebel
8 Tranchen Pancetta
100-200 g Pomodori Secchi
1 kleiner Peperoncino
frische glattblättrige Petersilie
etwas Olivenöl

Tagliatelle wie auf der Packung angegeben im Salzwasser kochen, dann abtropfen, aber auf gar keinen Fall abschrecken!
Die Zwiebel fein hacken, den Pepperoncino in feine Ringe schneiden. Den Knoblauch in dünne Scheiben, den Pancetta in etwa 1x1cm grosse Rechtecke oder in dünne Streifen und die Pomodori Secchi in kleine Würfel schneiden. In einer grossen Pfanne etwas Olivenöl heiss werden lassen, Knoblauch, Zwiebeln, Pancetta, Pomodori Secchi und Pepperoncino dazugeben und andünsten lassen. Die Tagliatelle dazugeben, das ganze gut mischen und noch etwas braten lassen.
Die Petersilie grob hacken, die Tagliatelle anrichten und mit etwas Petersilie bestreuen.

Tipps:
- Anstelle von Pancetta kann man Rohschinken verwenden.
- Die Petersilie mit frischem Oregano ersetzen.
- Wer es nicht so scharf mag, sollte den Pepperoncino entkernen, oder ihn ganz weglassen.

VIS Büro

• • •

Abwarten und Tee trinken. Oder Kaffee.

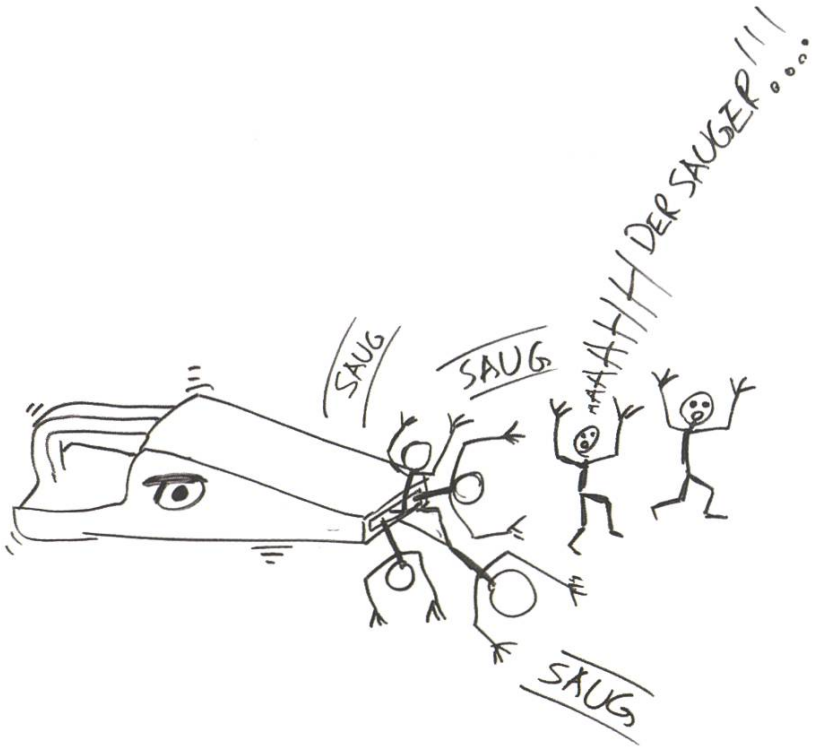
Einfach mal abschalten und abhängen. Gönn dir eine Pause bei einem heissen Kaffee oder einem kühlen Getränk im RZ F17.1.

Offizielle Präsenzzeit:
$12^{15} - 13^{00}$ (Di-Fr)
(Aber wir sind auch sonst meistens da! ☺)

Ein SerVIS vom

VIS

http://www.vis.ethz.ch



VIS Cartoons

Erinnert ihr euch noch an Eugen, das Schaf? Es gibt leider keine neuen Abenteuer von ihm. Deshalb präsentiere wir euch hier exklusiv den *Sauger*, by Johnson.

Kannst du auch so lustige Cartoons zeichnen und möchtest mit deinem Talent die Visionen-Leserschaft unterhalten? Dann schicke deinen Comic an die Visionen-Redaktion: visionen@vis.ethz.ch

NEWS flash

VIS. In diesem Semester veranstaltet der VIS zusammen mit dem Chair of Software Engineering eine Rätselserie. Jede Woche wird in der VIS-Vitrine im IFW/RZ-Durchgang ein neues mathematisches Rätsel ausgehängt. Antworten können jeweils mit Montag um 12:00 Uhr im VIS-Büro in die Black Box geworfen werden. Wöchentlich wird ein tolles T-Shirt verlost, die Rätselkönigin oder der Rätselkönig des ganzen Semesters erhält darüber hinaus einen Spezialpreis, gesponsert vom VIS und dem Bertrand Meyer.

› http://www.vis.ethz.ch/raetsel

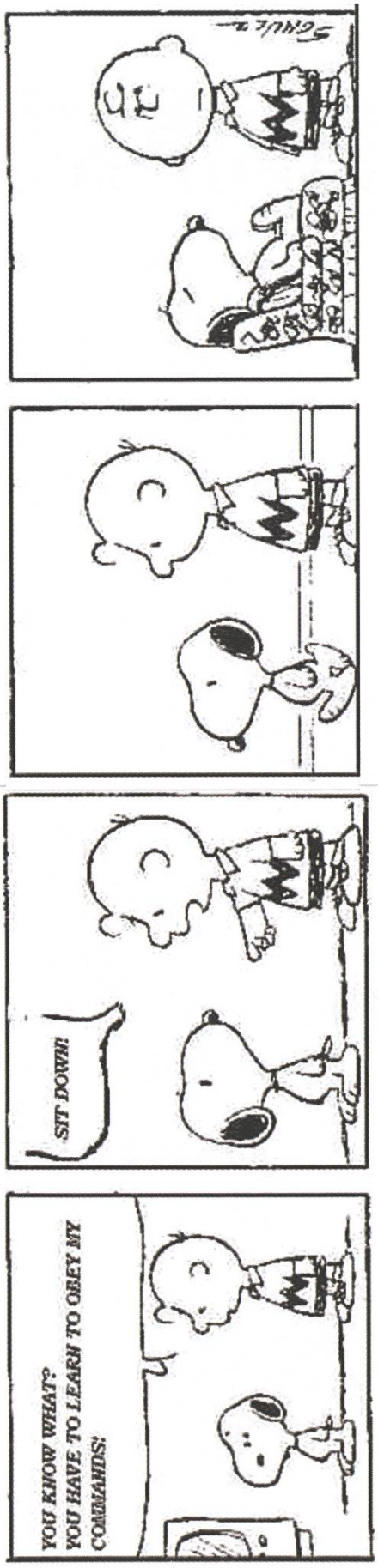
ETH. Im Rahmen der Ausstellung "Welten des Wissens" wurde in der Sendung MTW des Schweizer Fernsehens DRS eine Spezialsendung über die ETH ausgestrahlt. Wer's verpasst hat, kann die Sendung als Real-Stream übers Internet anschauen:

› http://www.mtw.sfdrs.ch

› http://www.inf.ethz.ch/news/news/details/index.php?id=67

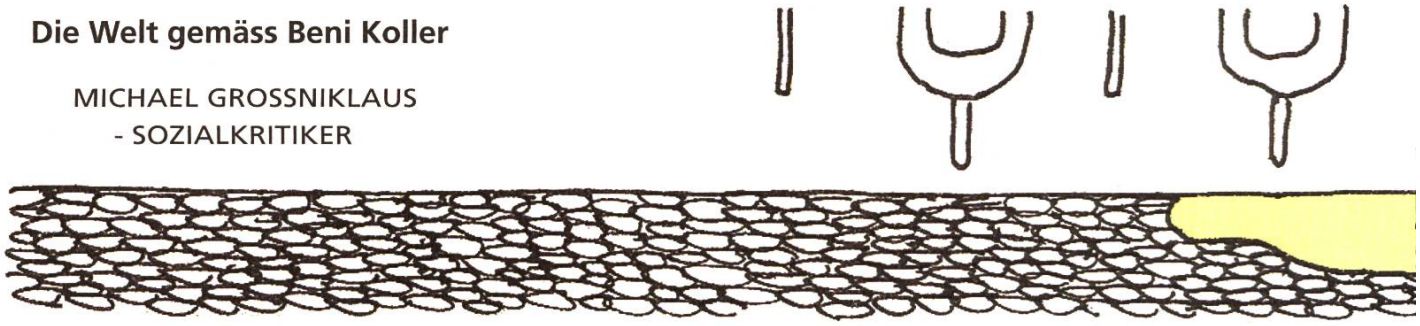
VIS. Als neue Dienstleistung für VIS-Mitglieder gibt es ab sofort einen Beamer-Ausleih-Service. Für einen kleinen Unkostenbeitrag könnt ihr den Beamer im VIS-Büro für euer privates Kino zu Hause mieten.

› http://www.vis.ethz.ch/beamer



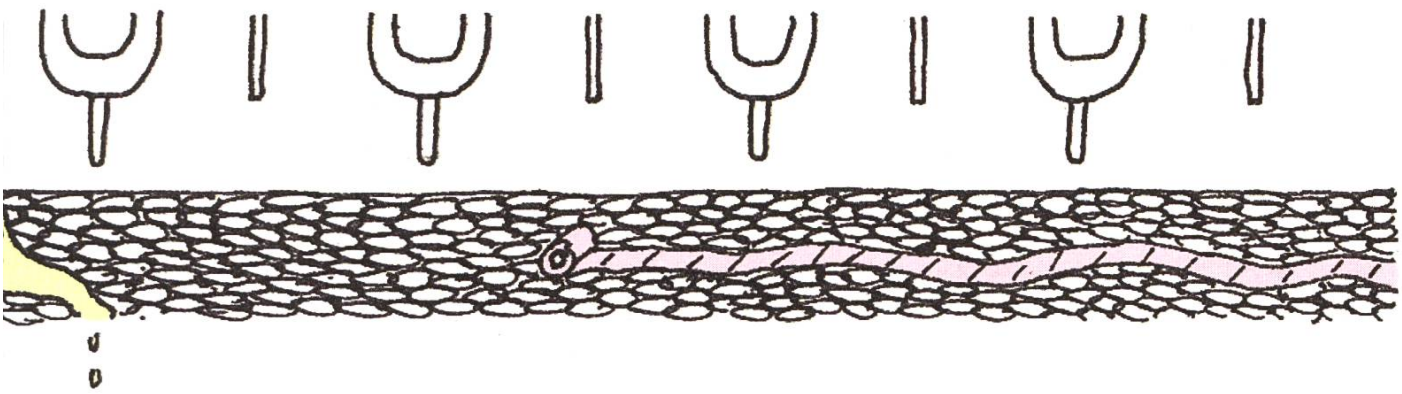
Die Welt gemäss Beni Koller

MICHAEL GROSSNIKLAUS
- SOZIALKRITIKER



Wegwerfgesellschaft

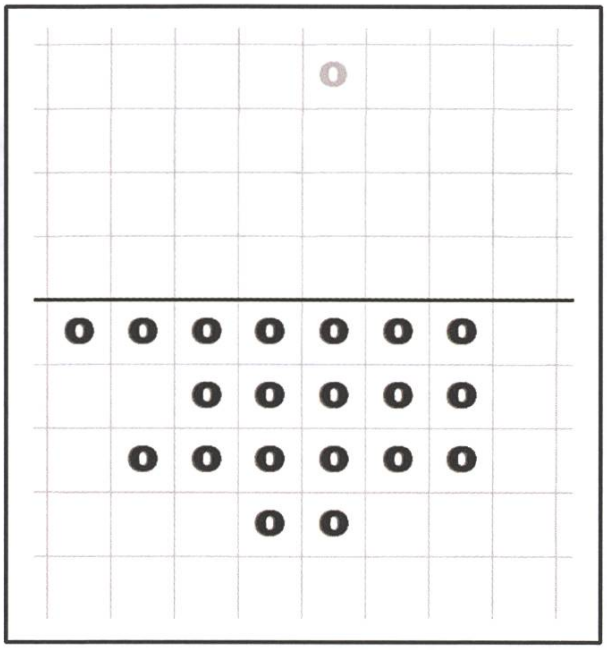
Beni Koller sitzt auf der Herrentoilette in einem der Kaufhäuser, die er für gewöhnlich zusammen mit seiner Freundin auf ihren samstäglichen Einkaufstouren aufsucht. Im Gegensatz zur hektischen Atmosphäre draussen auf den Verkaufsetagen herrscht hier Ruhe und Gelassenheit. Fernab der chaotischen Schnäppchenjagd gelingt es Beni sogar, die belanglose Berieselungsmusik aktiv wahrzunehmen, die in fast allen Kaufhäusern wenig beachtet vor sich hindudelt. Er muss jedoch feststellen, dass eine Auseinandersetzung mit diesen Kompositionen kein sinnvoller Zeitvertreib wäre. Beni fühlt sich an diejenige Wegwerfmusik erinnert, die häufig in den Warteschleifen von Telefonhotlines zu hören ist. Musikstücke, bei denen man immer versucht ist zu glauben, dass jeden Moment Robbie Williams, Britney Spears oder Christina Aguilera zu singen beginnt, dann aber feststellen muss, dass es sich nur um die clevere Imitation eines bekannten Liedes, das Werk eines anonymen Komponisten handelt.
Beni Koller würde gerne noch weiter an diesem Ort der Besinnlichkeit verweilen und seine Freundin eine Weile alleine einkaufen lassen. Doch in der nicht sehr einladenden Ambiance der Herrentoilette besinnt er sich eines Besseren und macht sich ziemlich rasch wieder auf, seine Freundin zu suchen, um ihr bei den vielen Entscheidungen zu helfen, die ein Einkaufsbummel eben so mit sich bringt. Noch auf dem Weg in die Damenabteilung will es ihm nicht in den Kopf, welche Gesetzmässigkeit dafür verantwortlich ist, dass Herrentoiletten zu jeder Tageszeit ein solch erbärmliches Bild abgeben. Halb aufgeweichte Toilettenpapierrollen saugen sich am Boden mit den Spuren derjenigen voll, die auch beim Dart die Scheibe verfehlen und das Einzige, was immer sauber zu bleiben scheint, ist die Klobürste. Beni wüsste gerne, ob es auf Damentoiletten auch so desolat aussieht, denn aus dem Zustand der Herrentoiletten liesse sich einfach folgern, dass zumindest der männliche Teil der Menschheit nur wenig Sinn für Sauberkeit hat.



Doch sind es wirklich nur die Männer, die keine Sorge zu ihrer Umwelt tragen? Wahrscheinlich nicht, glaubt Beni. Auf seinem Weg zum Coop muss er, der nicht mal einen Kaugummi auf das Trottoir spucken würde, eine Unterführung passieren, in der jedes Mal ein Papiersack mit illegal deponiertem Abfall steht. Zum Zeitpunkt an dem Beni durch die Unterführung geht, hat meistens schon irgendein Mitmensch dem Sack einen Tritt versetzt und den ganzen Müll grossflächig verteilt. Neben diesem extremen Beispiel kann sich Beni dem Gefühl nicht erwehren, dass unsere Städte generell dreckiger werden. So fällt ihm zum Beispiel immer wieder auf, dass viele Hecken und Rabatten mit weggeworfenen Verpackungen verdreckt sind. Beni findet es schade, dass es nur sehr wenige Leute gibt, die dazu bereit sind, selbst die Abfälle anderer wegzuräumen, doch viel schlimmer ist es, dass es Leute gibt, die ihren Müll so gedankenlos entsorgen. Geradezu paradox ist es jedoch, dass der Mensch ausgerechnet seinen eigenen Lebensraum verdreckt und somit seine eigene Lebensqualität zerstört. Beni wüsste gerne, ob sich dieser Hang zur einfachen Entsorgung auch in anderen Bereichen manifestiert. Hängt er vielleicht mit der zunehmenden Virtualisierung vieler Dinge des täglichen Lebens zusammen, die uns vergessen macht, dass reale Objekte nicht einfach so aus der Welt verschwinden, wenn sie nicht mehr gebraucht werden? Unklar ist ihm auch, ob Besserung in Sicht ist. Natürlich hat es zum Beispiel die Regierung von Singapur geschafft, mit drakonischen Strafen wie Stockschlägen oder hohen Bussen ihre Stadt sauber zu halten. Und auch in der Schweiz und Deutschland gibt es nun schon eine Abfallpolizei, die illegal deponierten Müll nach Hinweisen auf den Abfallsünder durchsucht. Seit Beni das zu Ohren gekommen ist, entfernt er seine Adresse von allen Kuverts, bevor er sie in den Abfall wirft.

Wettbewerb: Visbjoern, der Spieler

BROUGHT TO YOU BY JOHNSON



Visbjoern sitzt mit seinen Kollegen Annemarie, Bernhard, Claudius und Dorothea auf einem grossen Sofa, einige blaettern gedankenverloren in alten Magazinen, einige machen nichts. Die Sonne scheint, es ist heiss. Gegen eine kleine Abkuehlung haette ich nichts, sagt da auf einmal Annemarie. Genau, sagt auch Bernhard. Abkuehlung?, fragt Claudius, wie waer es mit einem 'Frozen Bubble'-Tournier?[1] Die vier anderen sind sich einig, das ist eine super Idee. Was kann besser abkuehlen als gefrorene Blaeterli? Claudius gibt die Regeln bekannt: Jeder spielt gegen jeden genau ein Spiel. Am Ende werden die Spiele ausgewertet. Bei einem Sieg gibt es einen Punkt fuer den Gewinnner. Um es noch ein wenig spannender zu machen, bekommt ein Spieler der einen anderen geschlagen hat einen halben Punkt, wenn der geschlagene Spieler gegen einen anderen Spieler gewinnt. Was, ruft da Dorothea dazwischen, ich komm ueberhaupt nicht draus. Also, sagt Claudius, wenn du gegen mich gewinnst dann bekommst du einen Punkt. Gewinne ich nun gegen jemand anderen ein Spiel, so bekommst du einen halben Punkt zusaetzlich, weil ich gewonnen habe und du mich geschlagen hast. Klar? Klar, sagt Dorothea nickend. Alle waren einverstanden. Das Spiel konnte beginnen.

Am Ende wurden 18 Punkte verteilt. Wieviele Spiele hat der Sieger und wieviele der erste Verlierer gewonnen? Antworten an: johnson@vis.ethz.ch

[1]: http://www.frozen-bubble.org/

Loesung des letzten Raetsels:

A: Es gibt zwei Varianten mit 20 Steinen, bei denen ein Stein vier Felder ueber die Linie kommt. In Abbildung 1 ist die Anfangsstellungen einer Loesung zu sehen. Weiter als 4 Felder ist es nicht moeglich, auch nicht mit unendlich vielen Steinen. Der Beweis wird dem interessierten Leser als Uebungsaufgabe ueberlassen. ;-)

B: Die Loesung ist einfach. Es geht nicht. Bei jedem Sprung werden zwei Steine vom Brett genommen. Am Anfang liegt eine gerade Anzahl von Steinen auf dem Brett, also ist es nicht moeglich irgendwann eine ungerade Anzahl von Steinen zu haben. Daraus folgt, dass es nicht moeglich ist, am Ende nur noch einen Stein auf dem Brett zu haben.

Richtige Maenner schreiben keine Umlaute.
Richtige Computer schreiben auch keine Umlaute.
Eine Aktion von Johnson.

GLANCE
A BOV COMPANY

Das PDF-Format: universell einsetzbar, dokumententreu und plattformunabhängig.

Unsere Stärke: hochperformante PDF-Generierung nahtlos in Ihren Geschäftsprozess integrieren. Noch Fragen?

PDF Kompetenz

www.glance.ch

AZB
PP/Journal
CH - 8092 Zürich

Falls unzustellbar bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich

Agenda

Juni

1. Dozentenapéro
2. Frauenförderung Videosession: The Stepford Wifes
9. VISKAS
16. Videosession: Wunschfilm
23. Freiluft Lichtbildschau
24. ETH on the Beach
25. StuZ Abschiedsparty

Juli

1. Sommerfest auf dem Höngg
2. Beginn der Sommerferien

VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH